

Bezugspreis:
Durch Zahler monatlich RM. 1,40
einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr,
durch die Post RM. 1,70 (einschließlich
20 Pf. Zustellgebühr).
Preis der Drucknummer 10 Pf.
In Fällen höherer Gewalt behält
sich Verleger auf Verlegung der
Zeitung oder auf Abänderung des
Bezugspreises. — Druckort: Die
Walden in Neuenburg (Württ.)
Verlags-Druckerei Nr. 404

Verantwortlicher Schriftleiter: Friedrich
Wagner, Neuenburg, Postfach
100/101 in Neuenburg.

Der Enztäler

Anzeigenpreis:
Die Enztäler-Zeitung Nr. 7
10 Pf., Familienanzeigen 8 Pf., ein-
malige Anzeigen 35 Pf., Erstausgabe
10 Pf., Beilagen der Anzeigenblätter
10 Pf. zuzüglich. Inserate werden von
der Redaktion nicht zurückgegeben.
Anzeigen werden nur in der
Walden bei der Redaktion entgegengenommen.
Verleger: Die Enztäler-Zeitung, Postfach
100/101 in Neuenburg (Württ.)
Nr. 3 1011, DA II 36: 3550

Verlag und Druckerei: E. Wieg-
ler, Neuenburg, Postfach
100/101 in Neuenburg.

Parteiamtliche
nationalsoz. Tageszeitung

Walden NS-Presse
Birkenfelder, Calmbacher und
Herrenalber Tagblatt

Amtsblatt für
das Oberamt Neuenburg

Nr. 60

Donnerstag den 12. März 1936

94. Jahrgang

Der Führer über seine Friedensvorschläge

Eine Unterredung mit Ward Price

München, 11. März.

Der Führer und Reichkanzler hat dem bekannten englischen Journalisten Ward Price eine Unterredung gewährt, in deren Verlauf er eine Reihe von Fragen, die sich auf die historische Reichstagsrede vom 7. März beziehen, beantwortete.

Erste Frage: Schließt das Angebot des Führers in einem Nichtangriffspakt an alle Staaten an Deutschlands Ostgrenze, auch Österreich ein? Wird die Tschechoslowakei als Staat an Deutschlands Ostgrenze gerechnet?

Antwort: Ich habe meinen Antrag auf Abschluß von Nichtangriffspakten im Westen und Osten Deutschlands allgemein aufgestellt, das heißt also ohne jede Ausnahme. Dies gilt demnach für die Tschechoslowakei als auch für Österreich.

Zweite Frage: Ist der Führer bereit, Deutschland unmittelbar in den Völkerverbund einzutreten, so daß die Vorschläge, die er gemacht hat, von dem Völkerverbund behandelt werden können und Deutschland dabei seinen vollen Platz als Mitglied des Völkerverbundes einnimmt? Oder schlägt er vor, daß in diesem Zweck eine internationale Konferenz einberufen wird?

Antwort: Ich habe für Deutschland die Bereitwilligkeit erklärt, sofort in den Völkerverbund einzutreten, unter Aussperrung der Erwartung, daß im Laufe einer vernünftigen Zeit die Frage einer formalen Gleichberechtigung und die der Trennung des Völkerverbundes von dem sogenannten Friedensvertrag geklärt wird. Ich glaube, daß der Abschluß der von der deutschen Regierung vorgeschlagenen Nichtangriffspakte in zureichendem Maße von den beteiligten Regierungen direkt vorgenommen wird. Das heißt also: im Falle der Pakte zur Sicherung der Grenzen zwischen Deutschland einerseits und Frankreich und Belgien und unter Umständen Holland andererseits von den zuständigen Regierungen und den zur Unterzeichnung einer Garantienpflicht eingeladenen Mächten, England und Italien. Es wäre vielleicht auf, wenn die Länder, die durch diese Pakte gesichert werden, zunächst einmal mit ihren zukünftigen Garantien in Fühlung treten würden. Die Nichtangriffspakte mit den übrigen Staaten würden ähnlich wie einst zwischen Polen und Deutschland verhandelt werden, das heißt immer von Regierung zu Regierung. Im übrigen würde sich Deutschland sicherlich nur freuen, wenn z. B. eine andere Macht — sagen wir England — als unparteiischer Mittler praktische Vorschläge zur Lösung dieser Fragen machen würde.

Dritte Frage: Es ist wahrscheinlich, daß keine französische Regierung, selbst wenn sie es wollte, noch vor dem im April stattfindenden französischen Wahlen auf eine Erörterung ihrer Vorschläge eingehen kann. Ist Deutschland bereit, bis zu diesem Zeitpunkt sein Angebot aufrechtzuerhalten? Wird Deutschland inzwischen nichts weiter unternommen, was die augenblickliche Lage erneut ändern würde?

Antwort: Von der deutschen Regierung aus wird an der bestehenden Situation nichts mehr geändert. Wir haben die Souveränität des Reiches wieder aufgerichtet und ein neues Reichsgebiet in den Schutt der ganzen Nation genommen. Wir haben daher von uns aus auch keine Veranlassung, irgendwelche Termine zu stellen. Nur eines möchte ich hier ausdrücklich sagen: Daß sich die deutsche Regierung, wenn auch diese Vorschläge, so wie so viele früher, wieder der einfachen Ignorierung oder Ablehnung verschließen sollten, Europa mit weiteren Anträgen nicht mehr wird aufdrängen können.

Vierte Frage: Wird der Führer, nachdem er das Prinzip von Deutschlands völliger Souveränität über sein ganzes Gebiet hergestellt hat, die Zahl der deutschen Truppen im Rheinland aus freiem Willen auf eine Streitmacht begrenzen, die offensichtlich für eine Offensivhandlung gegen Frankreich unzureichend ist?

Antwort: Die sogenannte „entmilitarisierte Zone“ wurde bereits, nicht weil die Ab-

sicht, eine offensive Handlung gegen Frankreich vorzunehmen, besteht, sondern weil die Aufrechterhaltung eines so ungeheuren Opfers einer Nation nur denkbar ist und verantwortet werden kann, wenn es auf Seiten des Vertragspartners auf ein entsprechendes, sachliches und politisches Verständnis und damit auf eine angemessene Wiedergütung stößt. Nicht Deutschland hat Verträge gebrochen! Aber seit der Annahme des Waffenstillstandes auf der Grundlage der 14 Punkte Wilsons hat sich in Europa folgende Geschehnisse eingebürgert:

Wenn ein Sieger und ein Besiegter miteinander einen Vertrag schließen, ist der Besiegte verpflichtet, ihn zu halten, während der Sieger sich seine Haltung nach eigenem Ermessen einrichten und auslegen kann. Sie werden nicht bestreiten, daß die 14 Punkte Wilsons und seine drei Ergänzungen einst nicht gehalten worden waren. Sie werden auch weiter nicht bestreiten, daß die Verpflichtung zu allgemeiner Abrüstung von den Siegern ebenfalls nicht eingehalten wurde. Auch der Locarno-Pakt hat nicht nur die Buchstabenmäßige, sondern eine politisch-sinnvolle Bestimmung. Hätte die am 2. Mai 1935 unterzeichnete französisch-sowjetische Abmachung bei der Aufhebung des

Locarno-Paktes schon bestanden, wäre selbstverständlich der Rheinpakt nie unterzeichnet worden. Es geht aber nicht an, einem Pakt nachträglich eine andere Auslegung oder gar einen anderen Inhalt zu geben.

In diesem vorliegenden Fall hat man sich aber nicht nur vom Sinn, sondern sogar vom Buchstaben des Locarno-Paktes entfernt. Der Abschluß des französisch-sowjetischen Militärabkommens schafft für Deutschland eine Lage, die es zwingt, auch seinerseits bestimmte Konsequenzen zu ziehen, und nur die habe ich gezogen. Denn der Sinn dieser Konvention ist, daß, wenn schon Frankreich solche Militärabstände abschließt, dann nicht ein so volkreiches und wirtschaftlich wichtiges Grenzgebiet des Deutschen Reiches wehr- und schutzlos gelassen werden kann. Dies ist die primitivste Reaktion auf ein solches Vorgehen.

Im übrigen glaube ich, daß vielleicht auch in England nicht jedermann wissen wird, daß die bisherige sogenannte „entmilitarisierte Zone“ ungefähr genau so viele Menschen besitzt, als die Einwohnerzahl z. B. des tschechoslowakischen Staates oder Jugoslawiens ausmachen. Dieses Gebiet erhält nunmehr seine Friedensgarnisonen, genau wie auch das arbeitsfähige Reich, nicht mehr

Die Stellungnahme Belgiens

Erklärung des Ministerpräsidenten van Zeeland im Parlament

Brüssel, 12. März.

In der Kammer gab am Mittwoch Ministerpräsident van Zeeland die angeforderte Erklärung über die Haltung der belgischen Regierung zu der Lage ab, die sich für Belgien aus dem Memorandum der Reichsregierung vom 7. März ergeben hat. Im Rahmen seiner Ausführungen über den Locarno-Pakt machte der Ministerpräsident die Mitteilung, daß die belgische Regierung im Einklang mit der französischen Regierung das französisch-belgische Militärabkommen vom Jahre 1920 einer Änderung unterzogen habe. Er gab einen Briefwechsel zwischen den beiden Regierungen bekannt, in dem festgelegt wird, daß die Vereinbarungen aus dem Jahre 1920 aufgehoben werden mit der Ausnahme der Bestimmungen, die die Aufrechterhaltung des Kontaktes der beiden Generalstäbe zur Ausführung der im Rheinpakt niedergelegten Verpflichtungen betreffen. Der neue Briefwechsel soll dem Völkerverbund mitzuteilen werden.

Der Ministerpräsident verbreitete sich dann ziemlich klar, entschieden, aber jeder aggressiven Schwärze entbehrenden längeren Ausführungen über die Gründe der belgischen Haltung in dem Streit zwischen Deutschland und den Locarno-Mächten. Er beschäftigte sich dabei besonders mit der Wirkung der Remilitarisierung des Rheinlandes auf die sicherheitspolitische Lage Belgiens und erklärte u. a. hierzu, daß auch eine vertragsmäßige Remilitarisierung Belgiens das Recht auf Kompensation gebe.

In diesem Zusammenhang erklärte van Zeeland zu den Vorschlägen des Führers, daß darin Ideen enthalten seien, die einen konstruktiven Charakter hätten und die für Belgien von Interesse seien.

Insbesondere müßten diese Anregungen unvollständig bleiben, auch wenn man alle Möglichkeiten, die darin enthalten seien, verwirklichen würde. Es müßten andere, leicht vorstellbare Anregungen hinzutreten, wenn man genügende und gerechte Kompensationen wieder finden wollte für die Verminderung der Sicherheit Belgiens, die die ständige Anwesenheit deutscher Soldaten in der bisher demilitarisierten Zone mit sich bringen würde. Das Problem sei durch den „Gewaltstreik“ Deutschlands kompliziert worden. Seine Lösung dürfe nicht eine Belohnung für die Verletzung von Verträgen darstellen. Deshalb müsse man das Mittel für die Wiederherstellung der internatio-

nalen Ordnung finden, und zwar auf einem geeigneten Wege, wobei man ganz im Rahmen der Wirksamkeit bleiben und alle denkbaren Vorkehrungsmaßnahmen treffen müsse, um zu verhindern, daß die Ereignisse nicht der Herrschaft derjenigen entgittern, die sie leiten müßten.

Belgien sei entschlossen, vorbehaltlos an jeder Kollektivmaßnahme, an jedem Schritt und an jeder Haltung teilzunehmen, die gemeinsam von allen Locarno-Unterzeichnern und ganz besonders von Frankreich und England ausgehen würden. Belgien bleibe auf dem Boden des Locarno-Vertrages so lange, als er nicht durch eine andere Konstruktion mit Zustimmung aller interessierten Parteien ersetzt werde. Van Zeeland schloß mit einem optimistischen Ausblick in die Zukunft und erklärte, daß die Pariser Besprechungen keine optimistische Auffassung zu rechtfertigen schienen. Belgien sei vor allem daran interessiert, daß die Ordnung wieder hergestellt und gesichert werde.

Die Kabinettsführung in London

London, 12. März. Das englische Kabinett nahm in seiner letzten Sitzung am Mittwochabend einen ausführlichen Bericht des Außenministers Eden und des Lordgesellschäfters Lord Halifax über die Pariser Besprechungen entgegen. Anschließend erörterte das Kabinett, wie bekannt, die Lage im Hinblick auf die Konferenz der Locarno-Mächte am Donnerstag in London. Der parlamentarische Reuter-Korrespondent meldet, das Kabinett habe sich bis zum Donnerstag vertagt, ohne irgendwelche Entscheidung zu treffen.

Auch der diplomatische Reuter-Korrespondent berichtet, daß eine endgültige Entscheidung der englischen Regierung über ihre Stellungnahme in den bevorstehenden Besprechungen noch nicht getroffen sei.

Helvetien der König von England?

London, 11. März. Um Unterhandlungen am Mittwoch eine Vorladung König Eduards verlesen, in der das Parlament um die Erneuerung der Krönung ersucht wird. Ein Abschnitt der Kgl. Botschaft, der beträchtliches Aufsehen unter den Abgeordneten hervorrief, lautete: Seine Majestät wünscht, daß die Möglichkeit seiner Verheiratung berücksichtigt wird. Eine unternehmungslustige Abendzeitung stellt bereits die Frage: „Wer wird die neue Königin Englands sein?“

und nicht weniger. Von Anhängungen einer Streitmacht für Offensivzwecke kann schon deshalb nicht geredet werden, weil Deutschland I. von Frankreich nichts mehr zu fordern hat und nichts fordern will; 2. ja selbst den Abschluß von Nichtangriffspakten vorgeschlagen hat mit dem Wunsche einer Garantienunterzeichnung durch England und Italien, und weil dann 3. eine solche Anhängung auch rein militärisch gesehen nicht nur unzulässig, sondern auch unvernünftig wäre!

Im übrigen soll es ja die Aufgabe der Zukunft sein, dafür zu sorgen, daß sich die beiden Länder eben gegenseitig nicht mehr bedroht fühlen. Wenn Herr Sartout erklärt, nicht zusehen zu können, daß die Festung Straßburg durch deutsche Beschießung bedroht wird, dann sollte man erst recht verstehen, daß aber auch Deutschland nicht gern seine offenen Städte Frankfurt, Freiburg, Karlsruhe usw. von den Kanonen der französischen Festungen bedroht sehen will. Dieser Bedrohung wäre am besten vorzubeugen, wenn die Frage einer demilitarisierten Zone von beiden Seiten gleichmäßig gelöst würde.

Fünfte Frage: Wird der Führer der Welt sagen, warum er diesen speziellen Weg wählte, um seinen Zweck zu erreichen? Wenn er erst seine Vorschläge gemacht und als die von Deutschland geforderte Gegenleistung die Remilitarisierung des Rheinlandes verlangt hätte, würde die Welt mit Befriedigung zugestimmt haben. Besteht ein besonderes Motiv für die Schnelligkeit der Aktionen des Führers?

Antwort: Ich habe mich schon in meiner Rede vor dem Deutschen Reichstag darüber eingehend geäußert. Ich möchte daher nur ganz kurz Ihre Bemerkung behandeln, daß die von mir gemachten Vorschläge begünstigt worden wären, wenn ich sie nicht mit der Remilitarisierung der entmilitarisierten Zone verbunden haben würde. Dies ist möglich, leider aber nicht entscheidend. Denn ich habe zum Beispiel einst einen Vorschlag von 300 000 Mann gebracht. Ich glaube, es war dies damals ein sehr vernünftiger Vorschlag. Er war ganz konkret und hätte sicher im Sinne einer Entspannung in Europa wirken können. Er wurde auch ohne Zweifel von sehr vielen Menschen gutgeheißen, ja selbst die englische und die italienische Regierung hatten ihn sich zu eigen gemacht. Allein er erlitt trotzdem eine Ablehnung. Wollte ich also damals die deutsche Rüstungsleistung — deren moralisches Recht wohl niemals bestritten werden konnte — tatsächlich herstellen, und damit endlich eine brennende Frage Europas beseitigen, so müßte ich wohl oder übel auf eigene Verantwortung handeln. Und diesesmal wäre es nicht anders gekommen.

Hätte ich diese Vorschläge erst der Welt unterbreitet, verbunden mit der Forderung einer endlichen Ausübung aller Souveränitätsrechte in der entmilitarisierten Zone, so würden sie vielleicht die verständnisvolle Zustimmung der Welt erhalten haben, allein ich glaube nach meinen Erfahrungen nicht mehr, daß wir jemals an den Verhandlungstisch gekommen wären. Es ist aber nicht möglich, daß ein Vertragspartner gegen den Sinn und Buchstaben eines Vertrages handelt, ohne daß auch der zweite dann seine Bindungen löst. Und dies habe ich getan! Im übrigen, wenn jemals z. B. ein britischer oder französischer Staatsmann das Unglück gehabt haben würde oder sollte, ihr Volk in einem ähnlichen tragischen Zustand zu finden, wie ich mein eigenes, dann würden sie, dessen bin ich überzeugt, unter gleichen Voraussetzungen genau so gehandelt haben oder in der Zukunft handeln. Das Urteil der Gegenwart läßt freilich einer geschichtlichen Tat selten volle Gerechtigkeit zuteil werden.

Das Urteil der Nachwelt aber wird mich einmal nicht bestreiten, daß es anständiger und auch richtiger war, eine unmöglich gewordene Spannung zu beseitigen, um dann endlich einer vernünftigen, von allen Regierungen anerkannten die Tore zu öffnen, als aus irgendwelchen Rücksichten entgegen dem eigenen Gewissen und der eigenen Vernunft einen nun einmal untragbar gewordenen Zustand zu versuchen weiter aufrecht zu erhalten. Ich glaube, daß, wenn die Vorschläge der deutschen Reichsregierung akzeptiert werden, nachträglich einmal festgestellt werden wird, daß damit Europa und dem Frieden ein großer Dienst erwiesen wurde.



Erhebe dich, deutsches Volk, tu' deine Pflicht!

Reichsminister Dr. Goebbels eröffnet den Wahlkampf in der Deutschlandhalle — 230 überfüllte Parallelversammlungen

Bk, Berlin, 11. März.

Die Reichshauptstadt zeigte am Dienstag schon in den frühen Nachmittagsstunden ein völlig verändertes Bild. Aus allen Richtungen strömten Menschenmassen zur riesigen Deutschlandhalle, zum Sportpalast und in die rund 230 übrigen Versammlungshäuser, um die Rede zu hören, mit der Reichsminister Dr. Goebbels am Abend den Wahlkampf eröffnete. Es ist zum dritten Male, daß die nationalsozialistische Regierung, seitdem sie die Macht übernommen hat, das Volk zur Wahlurne ruft, damit es auch mit dem Stimmzettel sein Verbleiben zum Führer und seinem Werk ablege. Und schon der erste Tag des Wahlkampfes hat gezeigt, daß das deutsche Volk niemals freundlicher, niemals folger zur Wahlurne geschritten ist, als es am 29. März sein Ja für den Führer abgegeben wird. Aus dem verachteten und geschmähten, in innerer und äußerer Not zerfallenen Deutschen Reich ist ein großer, starker, geschlossener und wehrfähiger Staat geworden, dessen Führer durch seine Vorschläge der ganzen Welt den Weg zum Frieden weist. Diesen Frieden will das ganze deutsche Volk; und weit über 40 Millionen deutsche Wahlberechtigte werden diesen Friedenswillen am 29. März vor aller Welt bekunden.

Von unerhörter Macht war das Erlebnis in der größten Halle Europas, in der Deutschlandhalle. Mehr als eine Stunde vor Beginn war der riesige Raum bis unter die Dachsparren besetzt und in den 230 anderen Versammlungshäusern sah es nicht anders aus. Auf den Treppenhallen drängten sich zahllose Journalisten des In- und Auslandes — wenn Deutschland spricht, will die ganze Welt es hören. Ehrfürchtig grüßten die Wachen die Fahnen und Standarten, die ruhmreichen Feldzeichen, die dem ganzen sechszehnjährigen Kampf um Deutschlands Freiheit vorausgeschritten waren — Symbole des Sieges vom ersten Tage an. Unermüdlicher Jubel empfing den Eroberer Berlins, Dr. Goebbels, als er in der Halle erschien.

Dann eröffnete der held. Gauleiter Göringer die Kundgebung. Neue Jubelstürme schallten dem Reichsminister Dr. Goebbels entgegen, als ihm das Wort erteilt wird. In seiner groß angelegten Rede zur Eröffnung des Wahlkampfes hob Reichsminister Dr. Goebbels einleitend hervor, daß die großen Erfolge des dreijährigen nationalsozialistischen Aufbaus nur errungen werden konnten, weil Deutschland den Parlamentarismus westlicher Prägung abgeworfen hat. Es unterliegt keinem Zweifel, so rief Dr. Goebbels unter lebhaftester Zustimmung aus, daß sich die sogenannten westlichen Demokratien in Bezug auf Volkswirtschaft und in der Regierungsform in Deutschland ein Beispiel nehmen könnten.

„Es gibt heute in Europa keine Regierung“ — erneute stürmische Beifallskundgebung unterbrachen diese Feststellung. — „Die so vortiberwunden wäre wie die unsere! In keinem anderen Lande dürfte die Regierung das Volk so oft auffordern, an die Wahlurne zu treten.“

Wenn der Führer nun das deutsche Volk erneut zu einer Wahl aufruft, so tut er es in der Überzeugung, daß er ein wahrhaftig gutes Bewußtsein vor seinem Volk haben kann. Und wenn die Emigranten in anderen Ländern immer noch den Eindruck zu erwecken suchen, als sei das nationalsozialistische Regime nicht im Lande verwurzelt, so werden wir ihnen erneut beweisen, daß das Gegenteil der Fall ist. Wir werden ihnen zeigen, daß die eine Partei, die wir heute Ratt der Zukunfts verhängener Parteien besitzen, um so enger und verantwortungsvoller mit dem Volk verbunden ist. Denn jenen Parteien weint das deutsche Volk seine Träne nach. Es ist ja trotzdem an der Bekräftigung seines Schicksals aufs engste beteiligt, indem es eine starke Führung mit der Gestaltung dieses Schicksals beauftragt, die Mut und Vertrauen genug besitzt, dem Volk immer wieder Gelegenheit zur Abgabe eines Urteils zu geben.

Im übrigen kommen wir ja nicht nur in Wahlkreisen zum Volk. Ununterbrochen haben wir in diesen drei Jahren mitten im Volk gestanden, haben auch unpopuläre Entschlüsse als notwendig klar zu machen versucht, haben Rechenschaft abgelegt und auf der Ernst der Lage verwiesen. So mancher Opfer konnten wir fordern in dem Bewußtsein, die notwendigen Opfer zu sein. So kann es nicht ausbleiben, daß tatsächlich der Wille des Volkes in der Führung seinen plastischen Ausdruck findet.

So war es früher!

Dr. Goebbels zeigte dann in eindrucksvollen, mit bemerkenswerten Zahlen belegten Worten, wie der Führer im Januar 1933 Deutschland vorwand und wie sich diese Lage bis heute grundlegend geändert und gebessert hat. Wie grundlegend sie sich gebessert hat, konnte man daraus erkennen, daß das deutsche Volk heute kaum noch weiß, wie Deutschland einmal ausgesehen hat. Als der Führer an die Macht gerufen wurde, fand das Reich im wahrsten Sinne des Wortes vor dem Ruin. Wir hatten 7 Millionen geblühter

Arbeitslose. Handel und Wandel waren bis auf ein Minimum zusammengeschrumpft. Die fürchterlichsten sozialen Notstände herrschten in den breiten Massen und die Regierung stand dem latenten und energielosen gegenüber. Man wußte gar nicht mehr, wer wen regierte. Die Regierungen wechselten jeden Monat. Die Finanzen des Reiches, der Länder und Gemeinden befanden sich in einem verzweifeltsten Zustand. Ein Drittel des Bauvertrums stand vor der wirtschaftlichen Katastrophe. Der ganze deutsche Land- und Grundbesitz ging in die Hände des internationalen wurzellosen Weltkapitals über. Die Jugend der Nation stand verzweifelt vor den Arbeitslosenämtern und war eine billige Preute des Verbrechens und des internationalen Kommunismus. Die deutsche Kultur befand sich in einem stürzenden Zustand. In Berlin spielten nur noch drei Theater. Unsere deutsche Kultur, Presse, Film, Theater wurde fast ausschließlich von internationalen Juden repräsentiert. Wenn eine Regierung nur den leibhaftigen Versuch machte, gegen die internationalen Tribundiktate Stellung zu nehmen, mußte sie gewärtigen, von der Presse an das Ausland denunziert zu werden.

Die Regierungen machten überhaupt keine Pläne mehr, weil sie wußten, daß die Pläne doch nicht durchgeführt werden konnten. Die Parteien sahen nicht auf das große Ganze, sondern lebten von der Rot des Landes. Der

internationale Volkswirtschaftsnotstand bis weit über 100 Reichstagsmandate hinaus, so daß sich am Ende die große politische Auseinandersetzung in Deutschland nur noch zwischen Nationalsozialismus und Bolschewismus abspielte. Das Reich selbst stand vor dem innerpolitischen Zerfall, nicht nur bedroht von den Parteien und vom internationalen Volkswirtschaftsnotstand, sondern bedroht auch von den Ländern. Wir wollen nicht vergessen, daß damals im weitgedehnten deutschen Lande ein Ministerpräsident offen erklärte: Wenn das Reich sich irgendein Recht anmaßt, werden wir schießen. Das Ausland baute seine Pläne auf die innerpolitische Schwäche des Reiches auf. Wir sahen im Völkerverbund nur gebildet. Jedes Diktat mußte angenommen werden. Wenn eine Regierung nur den geringsten Widerstand wagte, fielen ihr entweder die Länder oder die Parteien in den Rücken. Landesverrat war nicht nur in der Presse, sondern auch im Parlament und in den Kabinetten der einzelnen Länder zu Hause, die nicht das Gesamtschicksal des Reiches, sondern nur ihre Reservatrechte im Auge hatten. Wir waren weder Herr über unsere Wehrmacht noch über unsere Souveränität und unser Reichsgebiet. Die Grenzen selbst waren nach allen Richtungen hin offen. Wir hatten nur eine Armee von 100.000 Mann. Das Reich war wehrlos und es wurde damit auch erlos. Erdrückende Re-

Das Vertrauen dem Führer!

Gauleiter Ruer eröffnet den Wahlkampf in Württemberg — Die Kreisleiter tagten in Stuttgart

Stuttgart, 12. März.

Im Sitzungssaal des Württ. Landtags wurde gestern der Wahlkampf in Württemberg eröffnet. P. Ruer leitete die Tagung ein und umriß anschließend kurz die Aufgaben der kommenden Wochen bis zum 29. März. Dieser bedeutsame Tag wird eine Epoche abschließen und eine neue beginnen. Für die Partei und sämtliche ihrer Gliederungen gibt es bis dahin nur eine große Aufgabe: die Wahl. Alle früheren Tagungen sollen aus, werden verschoben oder in die Wahlpropaganda eingegliedert. Ferner werden in dieser Zeit keine Mitglieder-versammlungen der Partei oder ihrer Gliederungen stattfinden.

Die Aufgabengebiete der Wahlpropaganda werden wie folgt verteilt: Gesamtpropaganda P. Ruer, Rednervermittlung und Veranstaltungswesen P. Riech, Presse und Presseberichterstattung P. Dreiwil, Pressepropaganda P. Brenner, Rundfunkpropaganda P. v. Stockmayer, Filmpropaganda P. Käßler, Plakate und Broschüren P. Schrage, Großkundgebungen in Stuttgart P. Reuff, Kaffeewesen P. Vogt.

Der Wahlkampf wird bis in die kleinsten Einzelheiten durchorganisiert. Der Vorkämpfer ist die Stärke dieses Wahlkampfes. Unter der Führung des zuständigen Oberleiters müssen die Männer der SA, SS, NSKK, NSDAP und die Mitglieder der Frauenschaft eingesetzt werden. Auch die HJ steht zu seiner Verfügung. Der Gauleiter wird auf einer Fahrt durch Schwaben Versammlungen auch an kleineren Orten abhalten, während der stellvert. Gauleiter eine Fahrt durch die nördlichen Teile des Landes unternimmt. In Stuttgart werden in zwei Großkundgebungen der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß und Reichsminister Göring sprechen. Den Höhepunkt des Wahlkampfes werden in den letzten Tagen vor der Wahl die großen Appelle des Führers an das deutsche Volk bilden.

Der stellvert. Gauleiter P. Schmidt appellierte an die Verantwortung der einzelnen Amtsleiter. Er verpflichtete jeden einzelnen Parteigenossen zum Einsatz für die Propaganda zur Wahl. Er wies darauf hin, wie wichtig die Kleinarbeit sein wird. Wenn vor vier Jahren der Führer dem deutschen Volk versprochen, einen Rechenschaftsbericht abzulegen, so ist diese Wahl schon die Einlösung dieses versprochenen Wortes. Wahrsch, die Partei darf mit berechtigtem Stolz auf das, durch sie geleistete Aufbauewerk hinweisen. Die Auswählung des Zeitpunktes zeigt, daß der Führer stets die richtige Stunde für seine Handlungen wählt und daß er es versteht, über das kleine hinweg das Große zu zeigen. Die geschichtliche Entscheidung, zu der er das deutsche Volk heute aufruft, richtet sich an den politischen Junkt eines jeden Volksgenossen. Jeder Einzelne wird aufgefordert, seine Entscheidung zu fällen über die Leistungen des Führers und seiner Bewegung. Es handelt sich darum, dem Führer vor aller Welt das Vertrauen auszusprechen und ihn zu beauftragen, Deutschland in den kommenden Verhandlungen vor der Welt zu vertreten. Je größer das Vertrauen des deutschen Volkes, desto stärker der Führer. Es dürfte, so erklärte der stellvert. Gauleiter, nicht schwer fallen, dem Führer dieses Vertrauen auszu-

sprechen, da er Unermüdliches für die Nation geleistet hat.

Von Beifall begrüßt, ergriff Gauleiter und Reichsstatthalter Ruer das Wort, um der beginnenden Wahlarbeit den Aufschwung zu geben. Der Gauleiter schilderte die Begeisterung jedes einzelnen, der die historische Stunde im Reichstag miterleben durfte. Er schilderte aber auch die Ergriffenheit, die der Führer selbst bei der Verkündigung dieses großen geschichtlichen Ereignisses empfand. Der 29. März wird ein Reigen sein an Wege um die deutsche Zukunft darzustellen. Wenn in früheren Wahlkämpfen der Haß der Parteien aufgebrochen ist, so wird der kommende Wahlkampf das deutsche Volk unter einem Willen, unter ein Ziel und in eine Richtung zwingen. Das Kleinsten wird ausgeschaltet werden, das Große steht zur Entscheidung. Nachdem auch der Gauleiter den 7. März als den Abschluß einer knochtigen Periode dargestellt und gezeigt hatte, daß der 29. März die Autorität und das Vertrauen des Volkes zum Führer erneuern solle, wies er darauf hin, daß dieser Tag nach jedem einzelnen Volksgenossen zur Entscheidung über seine eigene Zukunft auffordert.

Die Geschichte hat uns bewiesen, daß ein Volk nicht sein Lebensrecht auf dieser Erde durch Betrug gewinnt, sondern daß nur Entschiedenheit, Klarheit und Härte große politische Entscheidungen erzwingen. Wir haben gesehen, daß die Männer des November-Streiks keine große Politik gemacht haben, weil sie das Risiko scheuten. Der Führer aber scheut sich nicht, Verantwortung zu übernehmen, und wir sind glücklich, daß er zu jeder Stunde noch die richtige Tat getan hat. Wer in Europa hat jemals so positive Vorschläge wie er verstanden? Und an der Ehrlichkeit seiner Vorschläge darf niemand zweifeln, der den Erfolg des Vertrags mit Polen und des englischen Flottenabkommens kennt. So betten wir auch diesmal nicht um die Stimmen, sondern wir appellieren an das Gewissen jedes ehrliebenden, anständigen deutschen Menschen, daß er in aller Verantwortlichkeit der großen geschichtlichen Stunde gerecht wird. So gibt es am 29. März nur eine Parole, nämlich: das Vertrauen dem Führer. Wenn der Führer im Bewußtsein dieses Vertrauens seines ganzen Volkes vor der Welt seine Friedensvorschläge vertreten kann, dann ist der Frieden in Europa gesichert, und auch der weitere Aufstieg des deutschen Volkes ist damit verbürgt. Niemand wird es dann wagen, dem deutschen Volke Unehrenhaftigkeit zuzumuten.

Wenn es zu allen Zeiten Vorrecht der Schwaben gewesen ist, an erster Stelle zu rufen, zu kämpfen und die Reichsflurmadne zu tragen, so soll auch diese Wahl erweisen, daß es keinen besseren Gau in Deutschland gibt als den württembergischen. So gehen wir, so schloß der Gauleiter unter dem Beifall seiner Parteigenossen, in den Kampf mit dem Bewußtsein, wir werden das Schicksal gewinnen. Die Kreisleiter, Propagandaleiter, Schriftleiter der Partei, die Führer der Gliederungen der Bewegung sängen von dieser Stunde hinaus mit dem Bewußtsein, einen großen und herrlichen Kampf zu beginnen, dessen Preis — Ehr, Gleichberechtigung und Frieden ist.

Vertrauensratswahlen zunächst verschoben

Berlin, 11. März.

Die für 2. und 4. April 1936 angelegten Vertrauensratswahlen sind mit Rücksicht auf den Reichstagswahlkampf verschoben worden. Der neue Termin wird noch bekanntgegeben werden.

Dank des Führers

Berlin, 11. März. Dem Führer und Reichsminister sind aus Anlaß seiner Reichstagsrede und des Wiedererringens deutscher Truppen in ihre rheinischen Lebensgemeinschaften am 7. 3. von überall her, insbesondere aus den Städten und Gemeinden der ehemals entmilitarisierten Zone, Freuungsgrüße, Dankestelegramme und sonstige Kundgebungen von deutschen Volksgenossen des In- und Auslandes, von Parteigliederungen, Vereinen und Verbänden, aus Betrieben, Lehranstalten und Familien sowie auch von ausländischen Persönlichkeiten in so großer Zahl zugegangen, daß es ihm zu seinem Bedauern nicht möglich ist, darauf im einzelnen zu antworten. Der Führer sagt auf diesem Wege allen, die in dieser Tagung seiner in Szene gebracht und ihm ihre Zustimmung und besten Glückwünsche übermittelt haben, seinen herzlichsten Dank.

parationskosten lagen auf der Nation. Sie wurden dadurch bezahlt, daß wir Tribute in anderen Ländern aufnahmen. Man täuschte für kurze Zeit ein Leben in Schönheit und Würde vor, und als die geborgenen Gelder verbraucht waren, kam der graue Aichermittwoch der Erkenntnis.

„Wir haben“ — so erklärte Dr. Goebbels unter starkem Beifall — „gegen diese Zustände 14 Jahre lang gekämpft. Wir waren deshalb fremdlich der öffentlichen Meinung in Deutschland. Jede nationale Bewegung wurde rüchichtslos niedergedrückt. Denn eine Stellungnahme gegen den Versaillesvertrag wurde von den Gerichten des Novemberdeutschland als Hoch- und Landesverrat gebrandmarkt (Pahinre). Mit Anbruch haben damals alle nationalen Deutschen diesen Weg des Zerfalls verfolgt. Wir haben in breiter Front den Angriff vorgetragen und sind nicht müde geworden, das Volk aufzurufen. Nach einem 14jährigen Kampf gelang es uns, die Macht an uns zu reiß.“

Und das ist des Führers gewaltiges Werk

Diesem Bild des völligen inner- und außenpolitischen Zerfalls, wie es der Führer am 30. Januar 1933 in Deutschland vorwand, stellte Dr. Goebbels nun in einem eindrucksvollen und durch umfangreiches Zahlenmaterial belegten Vergleich die Leistungen des Nationalsozialismus gegenüber.

„Wir haben uns nicht mit der Arbeitslosenrate von 7 Millionen abgefunden“, so rief er aus, „sondern haben sie durch großzügige Aufbauprojekte bezwungen. Aus 7 Millionen Arbeitslosen im Jahre 1932 wurden 2 1/2 Millionen zu Beginn des Jahres 1935! Die Steigerung der Umsätze im Handwerk von 10,9 Milliarden RM. im Jahre 1932 auf 14,5 Milliarden RM. im Jahre 1935 ist ein Beweis dafür, daß die neu in den Arbeitsprozess eingeschalteten Volksgenossen ihre Lebenshaltung verbessern konnten. Die industrielle Erzeugung ist von 34,8 Milliarden im Jahre 1932 auf 53,5 Milliarden RM. im Jahre 1935 gestiegen. Von Reichsbahn und Binnenschiffahrt wurden 1932 täglich 1,07 Millionen Tonnen befördert und 1935 1,48 Millionen Tonnen. Aus der Erhöhung der Sparanlagen in den deutschen Sparkassen von 9,9 Milliarden RM. Ende 1932 auf 13,4 Milliarden RM. Ende 1935 geht hervor, daß die weniger bemittelten Volksschichten die Hauptnutznieher dieser Steigerung der Umsätze sind. Denn die Erhöhung der Sparanlagen ist das Ergebnis einer zielbewußten, alle Stände und Berufe umfassenden nationalen Aufbaupolitik, das aber keineswegs auf Kosten der allgemeinen Wohlfahrt geht. So stellte der 5. Bericht der 19. Tagung der Internationalen Arbeitskonferenz 1935 über den bezahlten Urlaub fest, daß von den rund 19 Millionen Arbeitern in Europa, die Anspruch auf bezahlten Urlaub haben, rund 12 Millionen auf Deutschland entfallen. In der Steigerung des Volkseinkommens von 45 Milliarden im Jahre 1932 auf 56 Milliarden im Jahre 1935 sind die Lohnsummen enthalten, die jene 5 Millionen Volksgenossen bekommen, die wir in unserem Generalaufbauplan wieder in die Arbeit und Werkstätten geführt haben. Sie sind wieder arbeitende Glieder unserer Volksgemeinschaft geworden.“

(Fortsetzung Seite 4)

Wir alle hören mit!

Heute abend um 8 Uhr spricht der Führer bei einer Großkundgebung in der neuen Friedensgarnisonsstadt Karlsruhe die Rede wird auf den Reichsendesender Stuttgart übertragen. Alles hört deshalb am Donnerstagabend am Rundfunk den Führer. Die Stadtleiter haben in Zusammenarbeit mit den Ortsgruppen, Propaganda- und Ortsgruppen-Funkstellenleitern dafür zu sorgen, daß es jedem Volksgenossen ermöglicht wird, die Uebertragung dieser Kundgebung mit anzuhören.

Volksgenossen! Zeigt in diesem Sinne Gemeinschaftsgefühl, indem Ihr die Volksgenossen, die kein Radio zu Hause besitzen, zu Euch in Eure Wohnung einladet. Außerdem ist in allen Gasthöfen und auf öffentlichen Plätzen die Uebertragung zu hören. Gerade für uns schwäbische Gebiete nahe der Grenze unseres Vaterlandes leben, wird diese Rede unseres Führers von besonderer Bedeutung sein.

Konfirmation auf Palmsonntag verlegt

Nach einem Rundschreiben des Eo. Oberkirchenrats an die Dekanatsämter wird im Einklang mit den zuständigen Stellen von Staat und Partei im Hinblick auf die am 29. März stattfindende Reichstagswahl die Konfirmation auf den Palmsonntag, den 5. April, verlegt. Dagegen verbleibt es in Gemeinden mit mehreren Konfirmationen (z. B. Stuttgart) bei dem bisherigen Termin, dem 22. März. Ebenso kann die Konfirmation in Gemeinden, in denen die Verlegung besonderen Schwierigkeiten begegnen würde, mit Zustimmung des Dekanats am 22. März gefeiert werden.

Neuenbürg, 12. März

Beratung mit den Ratsherren am 10. März. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende die Befreiungstat unseres Führers vom 7. März; die Versammelten brachten ihren Dank und ihre Erregung durch ein dreifaches Stehheil auf den Führer zum Ausdruck.

Von dem mit Herrn Heinrich Ticheltamp abgeschlossenen Vertrag über Schwerepattengbau im Stadtwald rechts der Enz nehmen die Ratsherren ohne Einwendung Kenntnis.

In Emil Diller, Schneidermeister hier, wird auf Ansuchen ein Bauplatz auf der großen Wiese im Messegelände von 380 Quadratmeter um den Kaufpreis von 6 RM. für 1 Quadratmeter gegen Verpfändung abgegeben mit der Bedingung der Bebauung innerhalb eines Jahres.

Die Ratsherren nehmen davon Kenntnis, daß die Stadt von den Aufsichtsbehörden die Aufforderung erhalten hat, die Kanalisationspläne durch Pläne für die Sammelkläranlage zu vervollständigen. Die Mittel hierfür (etwa 650.— RM.) sind im Haushaltsplan 1936 vorgesehen.

Mit Zustimmung der Ratsherren wird zur Deckung des Bedarfs an Vermitteln für die Volkshochschule 800.— RM. im Haushaltsplan vorgesehen.

In einer Baufrage erklärt die Stadt ihren Rangrücktritt für ihr Wiederkaufrecht hinter eine zu behaltende Hypothek.

In einer anderen Baufrage ersucht der Bürgermeister die Ratsherren um ihre Ansicht.

Zu dem Wirtschaftskonzessionsgesuch des Otto Krenze, seitigeren Gastwirt an der Kochstraße, wird die erforderliche Auerklärung abgegeben.

Den vom Bürgermeister entworfenen neuen ortspolitischen Vorschriften für die Stadt Neuenbürg erteilen die Ratsherren ihre Zustimmung.

Bezüglich Neuordnung der deutschen Gemeindepolizei soll der Versuch gemacht werden, für die Oberamtsstadt 2 Gemeindepolizei-Kollisionsbeamte genehmigt zu erhalten.

In nichtöffentlicher Sitzung wurde dem Gesuch des Fäbdt. Försters Friedrich Ruff um Zurücksetzung wegen Krankheit auf 11. März d. J. entsprochen. Gleichzeitig wird dem Förster Ruff der Dank der Stadtverwaltung für seine in 19 Jahren geleisteten treuen Dienst ausgesprochen.

Nachdem noch eine Anzahl kleinerer Angelegenheiten beraten waren, wurde die Sitzung geschlossen.

Mit AdF nach Madaira und Lissabon. Kommanden Sonntag wird der AdF-Dampfer „Der Deutsche“ mit einigen hundert Urlaubern aus allen Teilen des Vaterlandes in See gehen, um eine auf 14 Tage angelegte Frühlingsfahrt nach Madaira anzutreten. An derselben nehmen aus unserem Kreisgebiet fünf Volksgenossen teil und zwar drei von Wirtensfeld, 1 von Neuenbürg-Waldrennach und 1 von

Schönberg. Alle fünf Glückwünscher unternehmen das erste Mal eine solche große Reise und daß dieselbe nach Madaira führt und auf dem Rückweg Vortugal Hauptstadt besucht, ist ihnen eine besondere Freude. Schon im letzten Jahr nahmen aus unserem Kreisgebiet drei Volksgenossen an einer gleichen Fahrt teil und wussten von ihren Erlebnissen viel Interessantes zu berichten. Gestern nachmittag fanden sich die Madairafahrer im Geschäftszimmer des AdF-Kreisamtes ein, um von Kreiswalter Buch die nötigen Anweisungen entgegenzunehmen. Mit freudigen Gesichtern sahen die fünf Volksgenossen, darunter zwei Fräulein, Kreiswalter Buch gegenüber und beundeten ihm die Freude, die sie darüber empfinden, an dieser schönen Fahrt unter der Flagge lebendiger deutscher Volksgemeinschaft teilnehmen zu dürfen. Bei der gemühtlichen Unterhaltung wird natürlich gleich der Name Adolf Hitler erwähnt, von der großen Volksabstimmung wird gesprochen und sofort hat Buch auch einen Einwurf gemacht, daß wie gerade dieses großartige Werk NSD. „Kraft durch Freude“ dem Führer zu verdanken haben. Alle die hunderttausende von AdF-Urlauber, die jährlich in Erholung fahren, an den AdF-Fahrten teilnehmen, bringen die dankbare Erinnerung an den Führer mit. Kreiswalter Buch wies dann noch darauf hin, daß die Teilnehmer an dieser Madairafahrt vor der Abfahrt Gelegenheit zur Abstimmung haben werden. Er beglückwünschte die Urlauber und wünschte ihnen eine gute und erlebnisreiche Fahrt.

Hohes Alter. Heute vollendet Glasmeister Heintzelmann sein 88. Lebensjahr. Der Danneberg-Jubililar erfreut sich noch guter Gesundheit und zeigt für die Ereignisse unserer Zeit großes Interesse. Dem lieben Mitbürger wünschen wir einen gesegneten Lebensabend.

Wildbad

Nächtlicher Flug des „39 129“ über das Enztal. Heute früh gegen 5 Uhr vernahm die Einwohnerschaft plötzlich hartes Motorengeräusch. Die Vermutung, daß es sich vielleicht um das neue Zeppelin-Luftschiff handeln könnte, traf zur großen Ueberraschung der Wildbader zu. Das stolze Luftschiff flog über das Enztal mit Kurs auf die schwäbische Hauptstadt Stuttgart. Nur schade, daß die Fahrt nicht tagsüber ausgeführt wurde.

Gestorben: Luise Großhans, geb. Wildenmann.

Konfirmanden von Wildbad

Knaben: Walter Erhard, Eugen Biernow, Emil Ungerer, Otto Wader, Hermann Pfann, Mr. Köhle, Walter Schmid, Walter Gänthner, Friedrich Vott, Willi May, Willi Hofschwächtel, Werner Gaus, Harald Lang, Eugen Schmid, Edwin Straßer, Wilhelm Simon, Walter Klaus, Ludwig Rath, Berthold Kälberer, Paul Prof. Walter Gaus, Gustav Schmid, Gustav Piau, Georg Wader, Herbert

Weber, Karl Locher, Herbert David, Günter Wenner, Bruno Wolf, Adolf Eitel, Wilhelm Josefhaus, Hermann Eitel, Robert Pfeiffer, Hans Möffinger, Karl Gänthner, Hans Urs, Karl Gänthner, Wilhelm Eitel.

Mädchen: Johanna Gänthner, Frida Gänthner, Hildegard Großmann, Marianne Großmann, Johanna Ueberle, Anneliese Fohrbach, Emilie Eugenbach, Lotte Hinterkopf, Johanna Möffinger, Elfa Eitel, Anneliese Gänthner, Gertrud Frank, Gertrud Fuchs, Marie Sauer, Gertrud Riegler, Lore Schrafft, Johanna Adam, Siglinde Kern, Maria Keller, Hilde Schmidt, Gertrud Weber, Elfa Großmann, Emilie Gaus, Hilde Kubale, Gretel Hezel, Anna Eitel, Elfa Treiber, Anneliese Rothfuß, Gertrud Weisinger, Matha Dorfheimer, Friede Schneider, Lina Müller, Elfa Daisch, Elfe Fischer, Lore Rothfuß, Klara Schanz, Elfa Treiber, Lore Treiber, Hilde Treiber, Johanna Großmann, Hedwig Meßler, Selga Schöber, Elfa Waldbelch, Helene Krauß, Emma Rinf, Elisabeth Röth, Rosa Ueberle, Klara Bus, Anne Straßer, Elise Schrafft, Hilde Zieb, Anneliese Erbhard.

Birkensfeld

Große Freude wurde vorgestern den Kindern bereitet, die in diesem Frühjahr aus dem Kindergarten entlassen werden. Unter der sorgsamten Betreuung von Tante Helene und Frä. Marie Schmelch durften die Kleinen nach Karlsruhe einen Ausflug unternehmen, der deshalb von besonderem Reiz und für die Kinder erlebnisreich war, weil die liebe Sonne es so recht nett meinte. In der badischen Landeshaupstadt gab es natürlich viel Interessantes und Schönes zu sehen und Tante Helene mußte einem Kreuzfeuer von Fragen parieren. Wohl am eindrucksvollsten wirkte auf die Birkensfelder Jugend der große Tiergarten mit den wilden Tieren, den vielen prachtvollen Vögeln und zierlichen Fischen. Das Affenparadies war eine besondere Augenweide. Wohlbehaltene kamen die kleinen „Ausflügler“ von ihrer Fahrt ins liebe Delmatdorf zurück und erzählten Eltern und Geschwistern eifrig von all dem, was sie sehen durften.

Orchesterkonzert in Birkensfeld

Am Sonntag den 15. März, abends 8 Uhr, findet im „Löwen“ in Birkensfeld eine Wahlversammlung mit Stadtrat Sauer-Stuttgart statt, an der selbstverständlich die ganze Einwohnerschaft geschlossen teilnimmt. Das um diese Zeit angelegt gewesene Orchesterkonzert des Verehrervereins findet voraussichtlich 8 Tage später statt.

Zafelslein, Dr. Casp, 11. März. (Von der Krotzblüte.) Die Zafelsleiner Wiesen haben sich wieder mit ihrem schönsten Frühjahrskleid, mit den jarten Krotzblüten, geschmückt. In den Strahlen der Frühjahrs Sonne schillern sie in buntem Glanz und zaubern auf den Wiesen ein farbenprächtig Bild herbei.

Kreisleiter Böpple eröffnet den Wahlkampf

Neuenbürg, 12. März.

Der letzte Samstag und Sonntag waren zwei Tage, die uns alle mit stolzer Freude erfüllten. Noch haben wir alle unter dem unvertuschbaren Eindruck der großen Führerede und der gewaltigen Ereignisse, die sich im ehemals besetzten Rheinlandgebiet abspielten. In den Jubel und in die Freude über die befreiende Tat unseres Führers mischte sich der Marschritt der Feldgrauen Bataillone, die längs der Westgrenze von den alten Garnisonen Besitz nahmen, zur Ehr- und Wehr des Vaterlandes. Der Tag der Volksabstimmung in Deutschland muß ein ebenso großer Tag werden. Derselbe muß zu einem gewaltigen geschichtlichen Ereignis gestaltet werden, denn das wahlberechtigtere Volk wird mit Stolz und Dankbarkeit an diesem Tage an die Wahlurne treten und mit dem Abstimmungsstempel der Welt kundtun, daß es unerschütterlich, treu und dankerfüllt zu seinem Führer Adolf Hitler und der Regierung steht.

Dieser bedeutungsvollen Volksabstimmung, die in ihrem Ergebnis alle bisherigen Wahlen übertrifft, muß, geht die gestern abend im „Löwen“ veranstaltete Tagung der Ortsgruppen- und Propagandaleiter des Kreises Neuenbürg unter Leitung von Kreisleiter Böpple, der über die blamäßige Durchführung des Wahlkampfes programmatische Ausführungen machte. Seinen aufreißenden Ausführungen folgte er die großen Ereignisse der letzten Woche voran und betonte, daß unser Führer in all seinem Wollen und Handeln zielbewußt vorgehe. Er habe vom deutschen Volke für sein großes Aufbauewerk vier Jahre vermindert worden und die Volksgenossen haben nun Gelegenheit, dem Führer ihr Vertrauen für die gewaltige Aufbauearbeit zu bekunden. Darauf komme es an, am 29. März der Welt zu beweisen, daß das deutsche Volk wie eine Mauer hinter Adolf Hitler steht, im Gegensatz zu fahrenden Staatsmän-

nern im Ausland, die nur einen Teil ihres Volkes hinter sich wissen. Es muß in der Welt sein Volk und was er will, ist auch der Wille des Volkes. Nun gelte es im kleinen wie im großen unter den Volksgenossen Klärung zu schaffen, denn leider gebe es immer noch Leute, die wesentlich oder unwissentlich die große Aufbauearbeit des Führers nicht anerkennen wollten. Kreisleiter Böpple verbreitete sich dann eingehend über die technische Durchführung des Wahlkampfes, der die Partei, ihre Ueberzeugungen und Untergrübelungen bis zum 29. März einphasig auf den Posten setzen wird. Die vorordentlichste Aufgabe ist jetzt die Durchführung des Feldzugs für die Abstimmung und da heißt es, sich tapfer in die Schanz zu werfen. Jegliche Versammlungen und Veranstaltungen, Vereinsfeiern oder Veranstaltungen sportlicher Art müssen während dieser Zeit unterbleiben. Sind einige bereits festgesetzte Veranstaltungen nicht aufschiebbar, so muß dafür Sorge getragen werden, daß einem Redner der NSDAP 20 Minuten Zeit zu einer kurzen Wahlrede gegeben wird. Die Vereinsvorstände müssen sich ebenfalls in den Dienst der Bewegung stellen und mitarbeiten, damit die geplanten Aufmärsche und Kundgebungen auf einer recht breiten volkstümlichen Grundlag durchgeföhrt werden können. Politische Versammlungen, die bis 27. März angelegt sind, bleiben unverändert bestehen. NSDAP u. NS-Frauenkraft werden gleichfalls eingesetzt, selbstverständlich auch SA, NSKK, Arbeitsfront usw. Durch Plakate, Film, Rundfunk, Flugblätter, Tagespresse wird das Bestmögliche geleistet werden. Wenn wir im Kreis alle verfügbaren Kräfte einsetzen und freudig unsere Pflicht tun, laue Volksgenossen anzureißen, andere aufklären, beihilflig sind bei der Heranbringung der Wähler an die Urne, dann wird der Kreis Neuenbürg wieder ein glänzendes Zeugnis seiner Treue zu Führer, Regierung und Volk bekunden.

Partei-Kamer mit betriebsorganisations

Achtung Funkstellenleiter! Da für den Wahlkampf zahlreiche Uebertragungen und Darlegung wichtiger Mitteilungen vorgesehen sind, sollten in allen Wirtschaften und öffentlichen Lokalen die Rundfunkapparate auf guten Empfang nachgesehen werden. Ein Mitarbeiter ist überall gern, auch ohne Teilnahme, gestattet. Ihre übrigen Volksgenossen zeigt Gemeinschaftsgefühl, indem ihr die Volksgenossen, die noch kein Rundfunkgerät zu Hause haben, zu euch in die Wohnung einladet. Es darf keine Entschuldigung geben, jeder muß Gelegenheit haben, mitzuhören. Heute abend 8 Uhr Uebertragung der Führer-Rede aus Karlsruhe.

Der Kreisfunkstellenleiter.

NSDAP. In der Zeit vom 15.-31. März soll eine Schulkammlung zugunsten des NSD durchgeföhrt werden. Wo in letzter Woche in den Schulen gesammelt wurde, empfehle ich diesmal die Veranstaltung von Schulfestern u. dergl. und die Verwendung der eingehenden Spenden zu dem genannten Zweck. Für jeden Fall Rücksicht auf die Verhältnisse!

Ueber die Hans Schimm-Sammlung haben vielfach noch die nötigen Mitteilungen aus. Wo offizielle Schülerlisten (Reichs-Geld-Sammelkarten) angelegt wurden, sind diese einzuliefern. Lehrbeiträge auf den Schüler- oder auf besonderen Listen. Wo die Lehrer innerhalb der Fellen gesammelt haben, erbitte ich mir die Listen von den Fellenleitern.

Der Sozialreferent.

NS-Frauenkraft - Deutsches Frauenwerk. Die Ortsamtsleiterinnen und die Batterinnen der dem Frauenwerk angeschlossenen Verbände setzen sich sofort mit ihrem zuständigen Hohensträger in Verbindung und setzen sich voll und ganz für die Wahl ein.

Die Kreisfrauenstellenleiterin u. Führerin des Deutschen Frauenwerks.

NS-Frauenkraft Neuenbürg-Waldrennach. Gymnastik fällt aus wegen Uebertragung der Führerede.

NS-Volkswohlfahrt, Ortsgruppe Wildbad, SA und NSKK beginnen in den nächsten Tagen mit der Werbung von Freiplätzen für die Hitler-Spende und des Erholungswerts des deutschen Volkes.

Die Einwohnerschaft wird gebeten, ihren Opferwillen auch in diesem Jahre wieder zu beweisen.

Wildbad, den 12. März 1936.
Der Ortsamtsleiter für NSD.

Ein seltsames Bräutchen

Sie wollte durch Brandstiftung einen Einbruch vorläuschen.

Worzhelm, 10. März. Festgenommen und ins Bezirksgefängnis eingeliefert wurde eine Hausangestellte, die am 4. und 6. März im Dachboden eines Hauses der Ebersteinstraße einen Brand gelegt hat, durch den ein geringer Gebäudeschaden entstanden ist. Das Mädchen hand vor der Heirat und hatte seinem Bräutigam und den Wohnungsnachbarn vorgemacht, es habe von seinen Eltern vorige Woche 1500 Mark zum Kauf von Möbeln zugesandt bekommen.

Dies entsprach aber nicht den Tatsachen, und so kam die Braut auf den abenteuerlichen Gedanken, einen Einbruch vorläuschen zu wollen. Sie schüttete am 4. März vor ihrer Zimmertür Spiritus auf den Fußboden, zündete diesen an und ging dann hinunter zu ihrer Herrschaft. Der Brand wurde aber von einer auf dem gleichen Stock wohnenden Frau entdeckt und gelöscht, ehe ein größerer Schaden entstand. Am 6. März hängte das Mädchen seine Zimmertür aus. Offene der Schrank und warf Wäschestücke im Zimmer herum, schüttete im Wohnungsflur wieder Spiritus auf den Boden und zündete ihn an. Diesmal kostete ein Brand leicht an. Ein im Gang wohnender junger Mann entdeckte dann das Feuer und setzte die übrigen Hausbewohner in Kenntnis. Die Hausangestellte eilte darauf in ihr Zimmer und sagte, bei ihr sei eingebrochen worden; 1500 Mark und ein Sparkastenbuch seien gestohlen worden. Die Hausleute erstatteten Anzeige bei der Kriminalpolizei. Die angeblich Bestohlene mußte aber bald zugeben, daß sie die Brände selbst gelegt und den Einbruch nur vorgeläuscht hatte, damit ihr Bräutigam nicht erfahren sollte, daß sie keine 1500 Mark gehabt habe.

Worzhelm, 11. März. Die Goldstadt wird Garnisonstadt. Mit großer Freude wurden am letzten Samstag und Sonntag die hier durchföhrenden Truppen begrüßt. Als schließlich am Sonntag Ulmer Pioniere Einzug hielten und ihre Garnison in der Kaserne der früheren Landespolizei bezogen, da war der Jubel allgemein. Tausende Worzhelmer Einwohner erlebten den Einzug der ersten Garnisonstruppen in unmittelbarer Nähe mit und bereiteten den Soldaten einen freudigen Empfang. Vor allem die Jugend war auf den Beinen und umlagerte bis in die Abendstunden die Kaserne, in der sich die Pioniere alsbald lässlich eingerichtet hatten. Es noch weitere Truppen in Worzhelm Garnison beziehen, ist noch nicht entschieden.

Dobel zwischen Winter und Frühling

Dobel, 12. März. Jetzt, wo die Märzsonne langsam über den Schwarzwaldhöhen leuchtet und in den höheren Gebirgsregionen nach und nach neue Kräfte zur Entfaltung drängen, wo wir Menschen es selbst verspüren, daß sich eine andere Jahreszeit andeutet, da darf ein kurzer Rückblick gehalten werden auf die Winterfaison, die kaltenmähig vorbei ist. Der Winter 1935/36 brachte zwar in der Zeit, als sich die Jahre trennten, mancherlei Enttäuschungen, im Februar machte er jedoch wieder manches gut. Die Bedeutung von Dobel als Wintersportplatz und Wintererholungsort zeigte sich während der zurückliegenden Winterfaison recht deutlich. Lebhaften Betrieb brachten vor allem die prachtvollen Wintersportsonntage mit den idealen Schneeverhältnissen. An einem Sonntag konnte Dobel 4000 Besucher aufweisen und selbst an Werktagen entfaltete sich ein sehr lebhafter Betrieb. Die günstige Lage in 750 bis 900 Meter Höhe zwischen Enz, Alb- und Murgtal, dem langgezogenen Gebirgszug und den weiten Hochflächen mit günstigen Abfahrtsmöglichkeiten, Sprungschanze, guten Zufahrtstraßen, wurden von den Besuchern allgemein hervorgehoben. Die Städte Forstheim, Karlsruhe, Bruchsal, Nastatt, Ettlingen, Stuttgart und die Pfalz stellten den größten Teil der Besucher. Aber auch aus der näheren Umgebung waren viele Gäste zu verzeichnen. Mit allen möglichen Verkehrsmitteln kamen sie zur Dobler Höhe. Die von Karlsruhe, Stuttgart und Landau aus durchgeführten RDB-Wintersportfahrten nach dem Dobler Schigebiet bewährten sich bestens und sollen im nächsten Winter wiederholt werden. — Die von der Gemeindeverwaltung durchgeführten unterhaltenden Veranstaltungen fanden seitens der anwesenden Gäste dankbare Aufnahme und zeigten immer auch die Verbundenheit zwischen Gästen und Einwohnerschaft. — Zum Ausklang der Winterfaison fand im Dobel Punkt ein gutbesuchter und programmreicher Ski-Jahresabend statt, der allen Teilnehmern und Teilnehmerinnen große Freude

bereitete. Mit freudigen Gefühlen nahmen so die Dobler Schifreunde von der Winterfaison 1935/36 Abschied, in der Hoffnung, daß der Start in den Frühling ein ebenso guter und verheißungsvoller sein möge, wie der Abschluß des Winters.

Die Gemeindeverwaltung war über die Wintermonate, was Fremdenverkehr und dessen Betreuung betrifft, nicht untätig. Es galt eine Reihe von Vorbereitungen für die Fremdenfaison einzuleiten oder durchzuführen und andererseits Aufgaben ins Auge zu fassen, die, wenn irgend möglich, zur Durchführung gebracht werden sollen. Die Gemeindeverwaltung gibt sich alle Mühe und nützt jede sich bietende günstige Gelegenheit, um die Belange des Kur- und Fremdenbetriebs für Dobel zu fördern und zu befruchten. Wichtig ist jedoch, daß sie in diesem Bestreben auch von der gesamten Bevölkerung unterstützt wird. Neben verschiedenen Verbesserungen für den Kurort bedarf eine Maßnahme besonderer Erwähnung. In klarer Erkenntnis, den Kurgästen und sonstigen Besuchern den Aufenthalt so behaglich als möglich zu machen, erwarb die Gemeinde den zwischen Schulhaus und Rathaus liegenden Schurn'schen Garten, der in diesem Frühjahr noch eine entscheidende Ausgestaltung erfahren soll, um den Kurgästen als bequem zu erreichender Aufenthaltsort zu dienen. Durch diese Anlage wird zugleich auch das Ortsbild eine wesentliche Verschönerung erfahren.

Zwei verdiente Mitglieder der Partei, Gottlieb Stängle und Karl Wacker, nahmen von ihrer Heimat Abschied, da sie im Postdienst Verwendung fanden. Während G. Stängle in Lauterbach bei Schramberg eine Stelle erhielt, kam St. Sturmführer Karl Wacker nach Stuttgart in den Postdienst. Die Partei veranstaltete für die beiden scheidenden Parteimitglieder zusammen mit den übrigen Gliederungen, Vereinen und Gemeindeverwaltung eine schlichte Abschiedsfest, wobei von den einzelnen Sprechern die treue Mitarbeit der beiden scheidenden in Partei, Ge-

meinde und in den Vereinen dankbare Anerkennung fand. Für die schlichte Ehrung wurde von beiden Parteigenossen der Dank zum Ausdruck gebracht mit der Versicherung, daß sie das schöne Dobel alle Zeit in lieber Erinnerung behalten werden. — Dem Obstbau, überhaupt landwirtschaftlichen Fragen, wird große Beachtung geschenkt. Kreisbaumwart Scheerer hat eine eingehende Besichtigung der Obstanlagen vorgenommen und wertvolle Ratsschläge erteilt, sowie darauf hingewiesen, wie notwendig die Beseitigung der alten Baumruinen ist. — Wie in anderen Orten, so wurde auch hier vom Reichsmitteldienst unter Leitung der Wanderlehrerin Fel. Maß ein Nähtursus abgehalten, an welchem 16 Mädchen teilnahmen. Der Kurs dauerte 4 Wochen und vermittelte den Teilnehmerinnen eine vielseitige Schulung, die sich später nutzbringend auswirken wird. Gleichzeitig wurde den jungen Mädchen nationalsozialistisches Gedankengut nähergebracht und der Sinn und Wert der Tüchtigkeit im Haushalt klar vor Augen gestellt. Eine gelungenen Abschiedsfest im Schulsaal vereinigte die Kursteilnehmerinnen und ihre Angehörigen mit der Kreisleiterin und einigen anderen Gästen, wobei die angefertigten Arbeiten ausgestellt waren. Die Kreisfachausschleckerin, Frau Trentle, und Bürgermeister Rothwang brachten in kurzen Ansprachen den Dank für die geleistete Schulungsarbeit zum Ausdruck. — Oberlehrer Deth, der seit zehn Jahren an der hiesigen Volksschule wirkt und aktiv in der Bewegung steht, wurde in gleicher Eigenschaft nach Tuttlingen berufen. Die Gemeinde Dobel sieht den geschätzten Erzieher ungern scheiden.

Kmt für Volkswohlfahrt — Gauamtleitung

Mit Rücksicht auf die am 29. März stattfindende Wahl zum deutschen Reichstag wird der Termin des Beginns der Werbung von NSD. Mitgliedern und Freizügigen auf den 1. April verschoben. Die Mitarbeiter der Ortsgruppen haben neben der Ausgabe von zeitlichen Lebensmitteln uhm. im Winterhilfswerk sich in erster Linie ihren Ortsgruppenleitungen zur Mitarbeit bei der Wahl zur Verfügung zu stellen.

Wetter?

Ausgegeben vom Reichwetterdienst, Ausgabeort Stuttgart

Süddeutschland befindet sich immer noch auf der Vorderseite des mit seinem Kern über Westspanien liegenden Tiefdruckgebietes und damit im Bereich milder, südlicher bis südwestlicher Winde. Gleichzeitig gelangen jedoch von Norden her nach Norddeutschland etwas kühlere Luftmassen, die bis zum deutschen Mittelgebirge zu Bewölkung und Regenbildung Anlaß geben. Wir rechnen deshalb besonders im Norden zeitweise mit dem Aufkommen von Bewölkung; doch ist eine wesentliche Witterungsänderung nicht zu erwarten.



Vorausichtige Witterung: Besonders im Süden noch zeitweise heiter, vorübergehend Aufkommen von Bewölkung, jedoch keine nennenswerten Niederschläge, vereinzelt Frühnebel, tagsüber mild.

Zuchtfarren-Versteigerung.

Bei genügender Beteiligung ist ein gemeinsamer Verkauf von Zuchtfarren in Aussicht genommen. Die Bürgermeisterämter werden ersucht, bis- und sobald ihrem Farrenhalter Kenntnis zu geben und im Bedarfsfall angelehnt dem Bezirksbauernführer Krauß, Zetsloch, oder dem Oberamtsleiter telefonisch Mitteilung zu machen.

Stadt Wildbad.

Bezug von Krebsfesten Saatkartoffeln.

Da im Kreisgebiet Neuenbürg der Kartoffelkrebs sich gezeigt hat, ist angeordnet, daß von auswärts nur krebsfreie Kartoffeln bezogen werden dürfen. Dies gilt für Soothartoffeln, wie für Spelz- und Futterkartoffeln.

Bestellungen auf krebsfreie Saatgut werden bis zum 22. ds. Mts. bei der Volkshaus und bei den Anwälten in Sperlingenhaus und Nonnenmühl entgegengenommen; dabei ist die Größe der mit Kartoffeln zu bestellenden Feldflächen anzugeben. Die Lieferung erfolgt zum Tagespreis; es ist nach nicht sicher, ob eine Verbilligung durch einen Reichszuschuß möglich ist.

Der Bürgermeister.

Birkenfeld.

Tages-Ordnung für die Besprechung mit den Gemeinderäten am Freitag den 13. März 1936, abends 8 Uhr.

Öffentlich:

1. Neuordnung der Gemeindepollzei.
2. Frage der Einführung einer Kurtag.
3. Gehilfenstelle bei der Gemeindepflege.
4. Frage der Einrichtung einer Gewerbeschulklasse in Birkenfeld.
5. Freilich.
6. Sonstiges.

Birkenfeld, den 10. März 1936.

Bürgermeister: (ges.): Dr. Steimle.

Gemeinde Ottenhausen.

Laub-Stammholz- und Laub-Stangen-Verkauf.

Am Dienstag den 17. ds. Mts. kommen aus den Gemeinde-waldungen im mündlichen Kaufrecht zum Verkauf:

Eichen: Stück — Festmeter: 1 = 1,93 I., 4 = 4,45 II., 9 = 8,72 III., 5 = 2,85 IV., 82 = 31,06 V., 42 = 8,22 VI.
Buchen: 1 = 1,37 II., 8 = 7,25 III., 2 = 3,17 IV.
Birken: 2 = 0,38 VI.

Eichen-Verhänger: 44 St. I. und 15 St. II. Klasse.

Zusammenkunft um 10 Uhr vormittags beim Rathaus. Auszüge bei vorheriger Bestellung durch Waldmeister Grohmann. Unzuständige Käufer sind freundlichst eingeladen.

Ottenhausen, den 11. März 1936.

Der Bürgermeister.

Kurverein Wildbad e.v.

Die Korrekturen des neuen

Wohnungsliste

Heben zur Einsicht im Verkehrsamt auf. Wir fordern alle Interessenten aus, sich von der Richtigkeit der Einträge selbst zu überzeugen. Nicht in diese Liste aufgenommen werden können nicht berücksichtigte werden. Ferner bitten wir zum großen Teil die Angaben der Privatimmungsvermittler.

In Anbetracht der Uebertragung der Führrerrolle heute abend
keine Singstunde
Der Vorstand.

Carl Pfannschmidt
Herzenalb - Krummer Bank
Heilpraktiker
Sprechstunde: 9 bis 12 Uhr.
Spagyrik, Elektro-Spagyrik
Homöopathie, Biochemie.

Ihre Wohnung
wird hell und freundlich mit neuen Tapeten vom
Tapeten-Schweizer
Pforzheim, Jerninger-Strasse 2, neben Ufa.

Wasserglas
erste Qualität, empfiehlt Spezial-geschäft **Karl Mahler**, Inh. E. Mahler, Neuenbürg, Mühlstr. 20, hinter dem Rathaus.
Für Wiederverkäufer
günstigste Preise.

Neuenbürg.
Jüngerer
Mädchen,
das schon gedient hat, in geordneten Haushalt für 1. April in guten Dienst gesucht.
Wildbader Str. 31.

Waldrennath.
Cirka 50 Zentner gut eingebrautes
Uderheu und Dehmd
hat zu verkaufen.

Schömberg
Die von mir über Herrn Erich Claudi gemachten Gerüchte
sind unwahr!
Der Weiterverbreitung wird gewarnt.
Johann Schürle.

Weinkarten
Speisekarten
C. Meeh'sche
Buchdruckerei



Unsere Wehrmacht
1. Das Heer

14 Seiten interessante Aufnahmen im neuen

Illustrierten Beobachter

14 Donnerstag, 12. III., überall für 20 Pf.

Todes-Anzeige.
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren lieben Vater, Großvater und Urgroßvater
Jakob Friedrich Becht
Goldarbeiter
Mittwoch nacht 1 Uhr nach langem, schwerem Leiden im Alter von 93 Jahren in die ewige Heimat zu nehmen.
Die trauernden Hinterbliebenen:
August Becht, Malermeister.
Oberhausen, den 12. März 1936.
Beerdigung: Freitag nachmittag 2 Uhr.

Großes Schau- u. Werbekochen
Auf den morgen Freitag abend 8 Uhr in Birkenfeld im Gasthaus zum „Edwin“ stattfindenden
Werbekochung über elektr. Kochen
wird nochmals hingewiesen und zum Besuch freundlich eingeladen. Eintritt frei! Kostenlose Gabenverlosung und Abgabe von Kochproben.
Elektro-Gemeinschaft Württ. nördlicher Schwarzwald, Calw.
Mitgliedsmerk: Gemeindeverband Elektrizitätsmerk Bad Teinach (Bf.).

Gv. Volksschule Herrenalb.
Aufnahme-Prüfung in die höheren Klassen:
Dienstag und Mittwoch den 17. und 18. März, vormittags 8 Uhr, im neuen Schulhaus, I. Stock.
Schüler-Aufnahme
(der bis zum 31. März 1936 Geborenen): Freitag den 20. März, vormittags 10 Uhr, im neuen Schulhaus, I. Stock.
Der Schulleiter.

Schwarzwald-Verein
Ortsgruppe Herrenalb.
Sonntag den 15. März 1936, abends 7 Uhr, im Hotel zum „Röhlen Brunnen“ (Saal) in Herrenalb
General-Versammlung.
Vollständige Beteiligung der Mitglieder ist Ehrenpflicht und wird erwartet.
Der Vorstand.

Zwangs-Versteigerung.
Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am Freitag den 13. März 1936, vorm. 10 Uhr in Herrenalb:
1 Büfett, 1 Klavier, 1 Schreibmaschine.
Vorm. 11 Uhr in Loffenau:
1 Chaiselongues.
Zusammenkunft jew. am Rathaus.
Gerichtswaldgerichtsstelle Wildbad.

Geschäfts-Bücher
Haupt- und Kassenbücher
Leitzordner
Ablegmappen
C. Meeh'sche Buchhandlung, Neuenbürg



Württemberg

Kornwestheim, 10. März. Drei Ladungen in Kornwestheim in einem Kolonialwarengeschäft eingebrochen und die Ladentafel mit 60 Mark Inhalt entwendet. Weiter wurden einige Packungen Zigaretten mitgenommen. Die Täter nahmen ihren Eingang durch das im Erdgeschoss befindliche Nachenfenster, an dem vorher der obere Flügel geöffnet worden war. Weiter wurde in der gleichen Nacht in einer Weggerei in Kornwestheim ein Einbruch versucht. Der Täter wurde dabei gefasst. Ferner wurde einige Tage vorher in einem Adlerladen eingebrochen und die Geldkasse im Betrag von etwa 140 Mark gestohlen.

Friedrichshafen, 10. März. (Eine Reichsfliegerschule am Bodensee.) Nachdem im Herbst vergangenen Jahres die erste Reichsfliegerschule der HJ. in Pleters (Markt) eingeweiht worden ist, wird nunmehr in Seemoss eine zweite Reichsfliegerschule errichtet. Diese Schule wird der Ausbildung von HJ. aus den südlichen Gebieten des Reiches dienen. In vierwöchigen Kursen werden jeweils 80 Führer der Marine-HJ. erlernt. Die Schule liegt unmittelbar am Bodensee. Sie besitzt einen Bootshafen, eine Bootshalle und einen großen Sportplatz. Zur Ausbildung stehen sechs vierzweimotorige Kutter und zwei Segelboote zur Verfügung. Besonderer Wert wird bei Durchführung des Lehrganges auf die weltanschauliche Ausrichtung der Teilnehmer gelegt.

Neuernannter Landesverbandleiter im Reichsverband der Deutschen Zeitungsverleger

Stuttgart, 10. März.

Verlagsleiter Alfred Gutbrod (Rückert) wurde zum Leiter des Landesverbandes Württemberg im Reichsverband der Deutschen Zeitungsverleger ernannt.

Verlagsleiter Gutbrod entstammt einer alten württembergischen Familie, die seit Jahrhunderten in der Gegend von Reutlingen und Tübingen ansässig ist. In der Bewegung war er bereits seit 1923 tätig, insbesondere bei den nationalen Wehrverbänden in Frankfurt a. M. An der Entwicklung der Parteipresse in Frankfurt a. M. hatte er schon seit 1930 tätigen Anteil. Die Verlagsleitung des Frankfurter Volksblattes übernahm er auf Wunsch des Verlegers im Herbst 1933.

Zustichifführer Lehmann 50 Jahre alt

Friedrichshafen, 10. März. Am 12. März kann der Direktor der Deutschen Zeppelinreederei und Führer des neuen Luftschiffes „Z. 129“, Dipl.-Ingenieur und Oberleutnant z. S. d. R. E. Lehmann seinen 50. Geburtstag begehen.

1886 in Ludwigschafen a. Rh. geboren, besuchte er von 1906-1912 die Technische Hochschule in Charlottenburg, wo er sich dem Schiffbau studium widmete und das Ingenieur-Diplom erlangte. Nach einjähriger Tätigkeit bei der Kaiserlichen Marineverft in Kiel als Marinebauingenieur war Kapitän Lehmann bis zum Kriegsausbruch bei der Luftschiffbau AG. (Desloz) als Luftschiffführer der „Sachsen“

tätig. Von 1914 bis 1917 war er Führer von Armeeluftschiffen, u. a. der „Sachsen“, des „Z. XII“, „Z. 90“, „Z. 98“ und „Z. 120“. Mit dem letzten Luftschiff hat sein Lenker eine Fahrt mit 105 Stunden Dauer ausgeführt, um damit die Möglichkeit für die bekannte Afrikafahrt des „Z. 129“ zu erproben. Für seine hervorragenden Leistungen wurde Luftschiffführer Lehmann mit dem E. K. I. und II. Kl. und mit vielen Orden ausgezeichnet. Im Jahre 1917 wurde der auf vielen Fahrten bewährte und erfahrene Offizier zum Luftschiffbau Zeppelin kommandiert, und zwar als Leiter der Bauaufsicht. In diesem Amt war er wesentlich beteiligt an der weiteren Entwicklung des Kriegsluftschiffbaus.

Vom Jahre 1920 bis März 1933, wo er zum Direktor der neugegründeten Deutschen Zeppelin-Reederei ernannt wurde, war Luftschiffführer Lehmann Prokurist beim Luftschiffbau Zeppelin. Von 1923 bis 1927 war er Vizepräsident der „Goodyear Zeppelin Corporation“ in Akron (Ohio). Seine wissenschaftlich-publizistische Arbeit, die in zahlreichen Veröffentlichungen in amerikanischen Fachzeitschriften und auch in einem Buch „The Zeppelin“ niedergelegt ist, machte das große deutsche Werk im gesamten englisch-amerikanischen Sprachbereich bekannt. Er war es auch, der im Jahre 1924 als Luftschiffführer an der Ueberführungsfahrt des „Z. III“ nach Amerika teilnahm und der von 1928 an bis zum heutigen Tage als verantwortlicher Kommandant fast alle Fahrten des „Groß Zeppelin“ mitgemacht hat.

Einbindung der Heimarbeitlerlisten

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Südwestdeutschland Dr. Kimmich hat auf Grund der Zweiten Durchführungsverordnung zu dem Gesetz über die Heimarbeit vom 20. 2. 1935 für alle Gewerbezweige im Wirtschaftsgebiet Südwestdeutschland folgendes angeordnet:

Alle Gewerbetreibenden und Zwischenmeister haben die Listen der in Heimarbeit Beschäftigten und der Zwischenmeister, sowie derjenigen Hausgewerbetreibenden und anderer arbeitnehmerähnlichen Personen, die den in Heimarbeit Beschäftigten nach § 2 Abs. 2 und des Gesetzes über die Heimarbeit vom 23. 3. 1934 gleichgestellt sind, bis zum 15. April eines jeden Jahres in doppelter Ausfertigung an das Arbeitsamt einzulisten, das für den Betrieb des zur Listenführung Verpflichteten zuständig ist.

In den Listen sind alle die Personen im Sinne des Abs. 1 aufzunehmen, die in der Zeit vom 1. 4. des vergangenen Jahres bis zum 31. 3. des laufenden Jahres von dem zur Listenführung Verpflichteten beschäftigt worden sind. Ueber Form und Inhalt der Listen gibt der § 1 der Zweiten Durchführungsverordnung vom 20. Februar 1935 zum Gesetz über die Heimarbeit vom 23. 3. 1934 Auskunft. Die Liste ist so aufzustellen, daß die Namen der Heimarbeitler nach Bürgermeisterämtern zusammengefaßt werden.

Diese Anordnung tritt mit der Veröffentlichung im Reichsarbeitsblatt in Kraft. Die Listen sind erstmals bis zum 15. April 1936 einzulisten.

Kunstauffassung der jungen Generation

Die Kulturarbeit der HJ. als politische Notwendigkeit

Stuttgart, 10. März.

Ueber den Sprechchor, seine Schwierigkeit und Wichtigkeit, sowie über seine praktische Einbindung sprach gestern Oberbannführer Kerschlich von der Reichsjugendführung zu den Kulturbeauftragten der Schwäbischen Hitler-Jugend und der Kulturgemeinde der Jugend.

Anschließend machte der Hauptreferent für bildende Kunst von der Reichsjugendführung Unterbannführer Hartmann grundsätzliche Ausführungen über „Kunstauffassung der jungen Generation“. Die Kulturarbeit der Hitler-Jugend ist eine politische Notwendigkeit. Sie ist dazu berufen, große Ereignisse zu schaffen, jene Erlebnisse zu übermitteln, aus denen dann der Glaube wächst, der der Kern ist unserer Revolution. Es gab einmal eine Zeit in Deutschland, da war das Kunstwerk nicht mehr die Befestigung einer Idee, sondern wurde von jenen beiden langhaarigen Kollerschäufelkünstlern als das gepackete Feld betrachtet, auf dem sie sich in Farben und Formen Freiheiten und Raffiniertheiten austoben konnten.

Im Mittelpunkt ihrer Arbeit stand nicht das Kunstwerk selbst, sondern die Debatte über das Kunstwerk. Der damit einleitende thematische und formale Niedergang wurde von den Kunstschichtkünstlern jener Tage, die jeden gefunden Instinkt dar waren, nicht als Auswirkung eines raschenden Zerfalls, und als eine Krankeislerkrankung gewertet, sondern als eine Weiter- und Höherentwicklung. Der Künstler jener Zeit war kein Volksgenosse, kein Kamerad dem Arbeiter und dem Bauern, sondern bestellte ein interessanter Kupferteller der bürgerlichen Gesellschaft.

Wir aber wissen, daß die Kunst ungebunden ist, daß die raffische Substanz des Kunstwertes zur raffischen Substanz des Volkes spricht und wir sehen das Kunstwerk stets im Zusammenhang mit dem Künstler.

Er, der ein unbedingter Rädner sein muß, der wirkliche Leistungen an den Tag legen muß, soll für uns kein Einzelgänger sein, sondern ein Glied der Gemeinschaft. Der Künstler schöpft seine wertvollste Kraft aus dem Leben der Gemeinschaft und befruchtet dann wiederum durch seine Schöpfung, durch sein Werk die Gemeinschaft. Jene Väter, in denen die Reichsjugendführung die jungen Künstler zusammenzieht, sind Beweis dafür. Nicht nur Rädner darf der Künstler sein, sondern er muß in sich führen die Eigenschaften des neuen Volkes, den Rhythmus der Revolution, er muß ein Kämpfer für Deutschland sein.

Unterbannführer Hartmann sprach dann im einzelnen über die Werkarbeit, die in dem VdM schon schöne Früchte gezeitigt hat und die nun auch in der Hitler-Jugend in großem Maße vorangeht. Seine Ausführungen über den Einbau, sowie die Bekanntgabe eines neuen gegründeten Arbeitsausschusses für Heimgründung in der Reichsjugendführung waren für die Zuhörer von großem Interesse. So wie die Deime schon der äußeren Form nach unlerem Stile entsprechen und aus den künstlerischen Gegebenheiten wachsen müssen, so müssen unsere Heime auch im Innern einfach, sauber, klar und echt sein. Selbst der kleinste und einfachste Gegenstand unserer Heime muß etwas von der Würde unserer Bewegung in sich tragen.

Bei der Feiegestaltung gibt es bei uns keine Trennung zwischen Darbietenden und Zuhauenden, sondern nur Mitfeiernde, Mitgestaltende. Die junge, die nationalsozialistische Kunst ist wie die große Kunst aller Zeiten. (Kölner Dom, Udo von Raumburg) im besten Sinne propagandistisch und ist von dieser Seite gesehen nicht nur die Kraftspenderin für den Kampf, sondern selbst eine scharfe Waffe.

Am Nachmittag sprach der Hauptreferent für Musik von der Reichsjugendführung, Bannführer Stumme über „Unser Musikieren“. Wie wir keine Kunst um der Kunst willen kennen, so gibt es auch für uns keine Musik um der Musik willen. Grundlage für das Musikverständnis und jeder Musikarbeit überhaupt ist das Lied. Wir wollen nun keine veredelteten, süßlichen Lieder, sondern die strengen und starken Lieder, in denen ein Glaube lebt, in dem das Leben unserer Zeit mitschwingt. Wir wollen das Bekennnislied. Aber nicht nur Lieder feierlichen Charakters sollen von uns gepflegt werden, sondern ebenso das lustige, das gesellige Lied. Wir wissen wohl, daß das Lied politische Ausrichtung geben kann, aber wir verfallen nicht in den Fehler jener kleinen Singgruppen, die da meinen, durch gemeinsames Singen allein ein Volk schmieden zu können.

Es folgte dann eine groß angelegte Aussprache über sämtliche Gebiete der Musik, die in der Hitlerjugend betrieben werden, und über sämtliche organisatorischen Möglichkeiten, die vertretet werden können, um den Stand unserer jungen Musik weiterhin heben zu können und im ganzen Volke zu verankern. Dabei wurde insbesondere Wert und Bedeutung der Spielführerarbeit herausgestellt. Seine kulturellen Gruppen sollen diese Spielführer sein, sondern Stoßtrupp unserer jungen Kultur, die ein politisches Gesicht trägt.

Jungzug 2 - Normalfilm

Der erste Spielfilm der schwäb. Hitler-Jugend ist fertiggestellt

In diesen Tagen trafen aus Berlin die Zensurergebnisse für den neuen Jungzugspielfilm „Jungzug 2“ ein, der so bekanntlich im vergangenen Sommer durch das Referat Film in der Abteilung Presse und Propaganda des Gebiets auf der ostpreussischen Insel Langeoog und in Stuttgart gedreht worden ist. Die Beurteilung der zuständigen Stellen ist äußerst erfreulich und spricht dem Filmschaffen der schwäbischen Hitler-Jugend seine volle Anerkennung aus. Die Reichsjugendführung zensierte „Jungzug 2“ mit „besonders wertvoll“ und die Filmoberprüfstelle der Reichspropagandaleitung hat dem Bildstreifen das Prädikat „volksbildend“ verliehen.

Es ist interessant, in diesem Zusammenhang zu erfahren, daß der ursprüngliche Schmalfilm nun als Normalfilm-Kopie erschienen wird und am 22. März das erste Mal in seiner Aufführung im Universum Stuttgart läuft. Dieser erste Spielfilm der schwäb. Hitler-Jugend schildert das Werden eines Jungzuges und stützt sich in seinem Drehbuch auf das gleichnamige Buch „Jungzug 2“, das im Vorweg-Verlag, Ferdinand Carl, Stuttgart, erschienen ist. Von grauen Hinterhöfen und dunklen Großstadtsirahen führt die spannende Handlung in die hellen Zelte des Nordseelagers, auf Dünen und weiten Strand. Man wird mit Recht auf die Erstausführung dieses Films gespannt sein müssen.

Meister Weigel und seine Kinder

roman von Oskar von Karstein

(Fortsetzung durch G. Adersmann, Romantizante Stuttgart)

33)

Ein prüfender Blick des Bruders flog zu Irma hinüber. Aber sie schüttelte energisch den Kopf.

„Wie wollen lieber von was anderem sprechen. Ich glaube, wir werden bald wieder einmal Bankrott machen müssen. Warum nicht? Wir sind ja so schön in der Übung; Vater, der seit vier Jahren gewohnt ist, nur zu arbeiten, und mir vertrauensvoll die sogenannte Buchführung überläßt, braucht so gut wie gar nichts für sich, abgesehen von den paar Groschen, wenn er mit Kuhlemp mal zu Achinger geht. Mutter läßt sich ebenso selbstverständlich von mir Wirtschaftsgeld geben. Wenn wir nicht die paar Reparaturen für Viktor machen könnten — andere Aufträge kommen nicht und von Viktor nehme ich grundsätzlich kein Geld, ehe die Schuld abgetragen ist.“

„Die Wila wird ja nun zwangsversteigert.“

„Von Viktor nehme ich trotzdem kein Geld. Nie! Ich will nicht!“

Alfred nickte.

„Die paar Pfennige, die von meinem Autoverkauf — selbstverständlich auch durch Viktor — übrigblieben, reichen höchstens noch diesen Monat.“

„Dann müssen wir inzerieren.“

„Kommt auch kein Mensch. Haben es ja versucht.“

„Dabei ist es schade um Vater. Er ist unglücklich geschickt. Ja, wenn er Modellkünstler werden könnte.“

„Wenn ist das ekelhafteste Wort in der Sprache.“

Du, wenn der Tag kommt, wo ich Mutter sagen muß, daß wir die ganze Zeit nur von den paar Pfennigen gelebt haben und daß sie alle sind!“

„Ich glaube, wir sind heute beide besonders misepeterig. Vielleicht kommt noch das große Wunder. Laß mal, ich bringe dich den Brief zum Raften. Dann habe ich vielleicht den Kopf freier.“

Was hatte es für Zweck, sich unnüt den Kopf zu zerhackern. Heimlich kramte er die paar letzten Spargroschen zusammen, um in der „Morgenpost“ zu inserieren. Ein Meister wie der Vater mußte doch Arbeit finden! Eben sahen sie, wie Frise Kuhlemp den Vater zur Konferenz hinüberholte. Irma eilte ihm nach.

Professor Pratorius sah an seinem Schreibtisch und hielt einen Brief in der Hand.

„Sehr verehrter Herr Professor! Ihre große Güte und Ihre Anteilnahme an mir ist mir wie ein unverdientes, herrliches Geschenk. Ich fühle, wie Sie es meinen, wie edel Sie denken, und ich möchte nicht, daß Sie mich für undankbar halten, wenn ich auch jetzt Ihrer Einladung nicht folge. Ich darf nicht! Ich darf nicht! Wenn ich daran denke, daß ich noch einmal mit Ihnen zusammensitzen und Ihnen zuhören, den stillen Reiz Ihres Helms empfinden dürfte, krampt sich mein Herz zusammen. Ich habe mir lange überlegt, was ich tun soll. Jetzt habe ich mich zu der Ueberzeugung durchgerungen, daß es eine Notwendigkeit für mich ist, Ihnen gegenüber ganz offen zu sein, damit Sie mich verstehen. Ich kann und darf unter keinen Umständen wieder Ihr Haus betreten. Ich muß Ihnen etwas gestehen, was unter anderen Umständen noch lange mein Geheimnis geblieben wäre: ich liebe Fräulein Wella. Ich habe sie geliebt von der ersten Stunde an. Selbstverständlich hat sie keine Ahnung davon. Solange ich studierte und immerhin die Hoffnung hatte, einmal einen akademischen Beruf ergreifen zu können, war ich der Hoffnung, daß vielleicht doch einmal eine Zeit kommen könnte, in der ich solche Gedanken hegen dürfte. Das ist jetzt vorbei. Es ist ganz selbstverständlich, daß ein geistig so hoch-

stehendes Mädchen sich nie an der Seite eines einfachen Handwerkers, der ich jetzt nun einmal werde, glücklich fühlen könnte. Ganz abgesehen davon, daß Sie nie zu einer solchen Heirat Ihre Einwilligung geben würden. So aber ist es für mich am besten, Ihr Haus nie wieder zu betreten. Bitte, nehmen Sie mit meine Offenherzigkeit nicht übel. Ich will ja nur, daß Sie einsehen, warum ich Ihre Hand nicht ergreifen kann, und ich bitte Sie herzlich: halten Sie mich auch weiterhin für einen Menschen, der klar sieht, was seine Pflicht ist.“

Mit dem Ausdruck meines innigen Danks in größter Verehrung

Alfred Weigel.

Mehrere Male hatte der Professor diesen Brief gelesen und nun sah er in tiefen Gedanken verunken an seinem Schreibtisch.

Seine erste Empfindung war eine gewisse Abwehr, dann aber schüttelte er den Kopf. Das war ein ganz praktischer, aufrechter, offener Junge! Ein Mensch, der in gewisser Weise Angst hatte vor sich selbst und mit rüchscholischer Hand einen Niegel vor sich. Ein Liebesgeheimnis, das von vornherein die Ablehnung für selbstverständlich hielt. Schade um ihn! Schade!

Dabei mußte er an die Worte denken, die sein Kind vor wenigen Tagen gesprochen. Während der Professor noch bei seinen Ueberlegungen war, hatte Wella das Zimmer betreten. Sie stand in der Tür und sah den Vater an. Dieser blickte auf und stierte mit einer unwillkürlichen Befangenheit den Brief in seine Schreibmappe.

„Ja, Kind?“

Sie sagte mit einem vergeblichen Versuch, gleichgültig zu scheinen:

„Du hast einen Brief von Alfred Weigel bekommen.“

„Woher weißt du denn das?“

„Weil sein Absender auf dem Umschlag stand.“

„Dann brauchst du in der Tat kein Sberiod Holmes zu sein.“

(Fortf. folgt)



(Fortsetzung von Seite 2)
und brauchen sich in unserem Staat nicht verlassen zu fühlen. (Starker Beifall.) Ein weiterer Beweis dafür, wie die nationalsozialistische Führung es verstanden hat, nur solche Projekte zu entwerfen, die wirklich den Erfolg begleitet sind, ist der Rückgang der Geschäftszusammenbrüche von 70 000 in den Jahren 1930 bis 1932 auf 23 000 in der gleich langen Zeit von 1933 bis 1935.

Unter härtestem Beifall der Zuhörer gab Dr. Goebbels sodann die Zahlen über das gewaltige Werk der Reichsautobahnen bekannt: 119 Km. Reichsautobahnstrecke wurden bereits fertiggestellt, 1841 Km. sind i. Zt. im Bau, 3450 Km. sind bereits für den Bau freigegeben, und weitere 1580 Km. sind vorbereitet. Das sind insgesamt 7000 Km. neu errichtete modernste und in der ganzen Welt in dieser Schönheit und Breite nicht vorhandene Autostraßen. Allein durch den Bau dieser Autostraßen haben im Jahre 1934 85 000 und 1935 bereits 120 000 erwerbslose Volksgenossen Arbeit gefunden. In verwandten Industrien wurden außerdem zusätzlich 130 000 Arbeiter beschäftigt, so daß insgesamt eine Viertel-million Arbeiter durch den Bau der Reichsautobahnen wieder Arbeit und Brot gefunden haben.

Neben diesen materiellen Erfolgen aber stehen ebenso

große ideelle Erfolge

Millionen Menschen glaubten früher, daß die Arbeit nur ein Fluch und eine Schande sei. Wir aber haben der Arbeit ihre Ehre wieder zurückgegeben und unter der Parole „Ehret den Arbeiter und achtet die Arbeit“ die deutsche Arbeiterschaft am 1. Mai 1933 zum erstenmal zu einem großen, alle umfassenden nationalen Arbeitertag ausgerufen. Arbeiter und Unternehmer marschieren jetzt wieder Hand in Hand!

Die deutsche Automobilindustrie liefert ein plastisches Beispiel dafür, wie wir die Produktion wieder angekurvt haben. 1932 wurden 104 600 Kraftfahrzeuge in Deutschland hergestellt, 1935 dagegen 353 000, 1932 waren 33 000 Arbeiter in der Automobilindustrie beschäftigt, 1935 über 100 000. Der Gesamtumsatz der deutschen Automobilindustrie stieg von 295 000 000 RM. im Jahre 1932 auf rund 1.130 Milliarden RM. 1935. Über 250 000 arbeitslose Volksgenossen wurden seit Anfang 1933 in der Autoindustrie und deren Lieferindustrien neu eingestellt.

Wie mußten natürlich zur Anzurückung der Wirtschaft mehr Rohstoffe einfließen und damit mit den Devisen haushalten. Da kam es vor, daß einmal vierzehn Tage lang Butter oder Eier knapp wurden. Wir sind knapp an Devisen, das geben wir zu, aber — und lauter Beifall unterstrich die Worte — wir sind bis jetzt gut ausgekommen. Im Jahre 1932 haben wir für 4½ Milliarden Rohstoffmittel eingeführt, im Jahre 1935 brauchten wir dafür nur noch 0,9 Milliarden auszugeben. Wir haben für die erparten Devisen solche Dinge eingeführt, die der Arbeitsbeschaffung zugute kommen. Wie gesichert sich heute unser Volk fühlt, das ergibt sich am besten aus unserer Bevölkerungsbevölkerung. Die Zahl der Geburten betrug im Jahre 1932 510 000, im Jahre 1935 ist sie auf 650 000 gestiegen. Die Zahl der lebendgeborenen Kinder ist von 975 000 im Jahre 1932 auf 1 265 000 im Jahre 1935 gestiegen. (Diese Mitteilung nimmt die Versammlung mit besonderem hartem Beifall entgegen.)

Von den vielen Kindern, die mehr geboren worden sind, kann man mit gutem Recht sagen: Das sind die Kinder des nationalsozialistischen Deutschland. Wo der einzelne nicht in der Lage ist, des Hungers und der Kälte Herr zu werden, da steht das von uns geschaffene große Werk der Winterhilfe ein. Alle in die Kartzoffeln, die durch die Winterhilfe den bedürftigen Volksgenossen geliefert worden sind, würden einen Eigenbeitrag füllen, der von Berlin bis Adis Abeba reicht. Eine ähnlich gigantische Zahl ergibt sich auch für die Kohlenlieferungen.

Darüber hinaus haben wir den werktätigen Volksgenossen auch etwas für die Seele gegeben durch die Organisation „Kraft durch Freude“. Diese Organisation vertritt über sechs Millionen mit 80 000 Bruttoregistertonnen, die im Jahre 1935 107 Hochseefahrten mit 150 000 Passagieren durchgeführt haben. Zwei Schiffsneubauten von je 25 000 Bruttoregistertonnen sind im Bau. An den Sandurlaubskursen haben 1934 2 Millionen, 1935 3 Millionen Arbeiter teilgenommen. Für den Seurlaub im großen Stil ist mit dem Bau des Seebades an der Ostsee mit 7,5 Kilometer Strand, 1400 Morgen Wald und Wiesen und 20 000 Betten begonnen worden. (Lebhafter Beifall bezeugt den Dank der Massen für diese gewaltigen sozialen Maßnahmen.) In vier bis fünf Jahren werden die meisten deutschen Arbeiter ihren Urlaub im bayerischen Hochgebirge, an der See oder auf Schiffen in fernem Ländern verbringen können. Das ist die Verwirklichung des marxistischen Versprechens, daß die Arbeiter einmal auf eigenen Schiffen die Wellen des Weltmeeres durchkreuzen werden. Die anderen haben es versprochen, und wir haben es gehalten. (Jubelnde Zustimmung.)

Die Wiedererringung der Freiheit

Dr. Goebbels zeigte dann die Ergeb-

nisse der nationalsozialistischen Regierung auf dem Gebiete der Außenpolitik. Im Januar 1933 war Deutschland ein Spielball in den Händen der Weltmächte. Es blieb nichts anderes übrig, als den Völkerverbund, der uns die Gleichberechtigung versagte, zu verlassen. Der Führer, der diesen schweren Entschluß erst faßte, als es keine andere Möglichkeit mehr gab, Deutschlands Ehre und Gleichberechtigung zu erkämpfen, erhielt dafür das Jawort des ganzen deutschen Volkes. Dann wurde die deutsche Wehrmacht wieder aufgebaut, da die anderen Mächte das Abrüstungsversprechen nicht eingehalten hatten. Wenn wir jetzt die Remilitarisierung des Rheinlandes durchgeführt haben, so soll das keine Drohung gegen Frankreich sein. Wir wollen nicht die Brücken zu Frankreich abbrechen, im Gegenteil wir wünschen, daß dies der erste Schritt zu einer wirklichen Neuordnung in Europa sein möge, um mit den ander-

großen Mächten in Europa zu einem langjährigen Vertrag, zum Frieden und zur Wohlfahrt der Völker zu gelangen. Man kann sehr wohl Verträge mit Deutschland abschließen. Wie wir unsere Verträge halten, kann man an dem deutsch-polnischen Abkommen sehen. Diesen Vertrag halten wir, weil er der Vernunft entspringt.

Die Friedensstat vom 7. März

Dr. Goebbels ging nun auf die große historische Tat Adolfs Hitlers vom 7. März ein und erläuterte noch einmal das außenpolitische Angebot des Führers in allen Einzelheiten, wobei fast jeder Satz von stärkstem und langanhaltendem Beifall begleitet wurde. Deutschland hat jetzt wieder wie jeder andere Staat das Recht, für die Sicherheit seiner Grenzen selbst zu sorgen, und

auch die Möglichkeit, seine Grenzen zu besetzen. Was wir im Jahre 1933 vom Völkerverbund forderten, was der Völkerverbund uns nicht gab und weshalb wir den Völkerverbund verlassen, das ist nun Wirklichkeit geworden. Deutschland ist wieder souveräner Herr seines ganzen Territoriums und besitzt die volle militärische Gleichberechtigung. Damit ist uns die Möglichkeit zur Rückkehr in den Völkerverbund wieder gegeben.

Der Führer hat eine ganze Reihe von konstruktiven Friedensvorschlägen gemacht. Er hat Frankreich und Belgien für 25 Jahre einen Nichtangriffspakt angeboten. Er hat den Weltmächten einen Lustpakt angeboten. Er hat sich bereit erklärt, mit allen Randstaaten einschließlich Litauens einen Nichtangriffspakt abzuschließen. Er hat sich ferner bereit erklärt, auf der Grundlage der Gegenseitigkeit, im selben Umfange wie Frankreich, eine entmilitarisierte Zone zu schaffen. Es muß endlich einmal eine dauerhafte Friedensgrundlage geschaffen werden. Wir wollen jetzt einen Vertrag abschließen, den man halten kann. Und das ist nur möglich, wenn er die Gleichberechtigung jedes Vertragspartners zur Grundlage hat! Dazu hat der Führer einen historischen Akt vollzogen, und dazu soll sich nur am 20. März das deutsche Volk bekennen. (Durch stürmischen Beifall geben die Massen ihrem Besenutts schon hier überzeugenden Ausdruck.)

Ihr, meine Parteigenossen, habt dem Führer immer zur Seite gestanden. Ihr habt ihm immer geglaubt, daß ihr bei ihm steht, mit ihm geht und mit ihm denkt. Die Welt muß einsehen, daß es keine andere Lösung der großen internationalen Probleme gibt als die, die der Führer aufgezeigt hat. Die Welt kann jetzt nicht mehr sagen, daß der Führer keine präzisen Vorrichtungen macht. Er hat sie gemacht und es sind die einzigen Vorrichtungen, die den politischen und wirtschaftlichen Wiederaufstieg Europas in die Wege leiten können. Das Deutschland der Schwäche und des Zerfalls konnte gar keine Pakte abschließen, denn jeder Pakt mußte ihm die Lebensmöglichkeit einengen. Das Deutschland der Stärke, der Ehre, der Freiheit und der vollkommenen Souveränität über sein Reichsgebiet, das kann wieder Verträge abschließen, denn es fühlt sich nun gleichberechtigt und kann so wieder als Nation ersten Ranges in den Kreis der anderen Nationen eintreten.

Wenn nun Deutschlands Führer als erster die Realitäten sieht, wie sie sind, und die Wahrheit sagt, auch wenn sie un bequem ist, dann muß die Welt auf ihn hören. Er tut damit nichts anderes, als was er schon immer in Deutschland getan hat, und sein Bemühen um den Frieden in der Welt wird einmal ebenso von Erfolg gekrönt werden, wie es in Deutschland von Erfolg gekrönt war.

Drei Jahre hat der Führer gearbeitet als verantwortlicher Leiter der Politik unseres nationalsozialistischen Staates. Er hat in diesen drei Jahren nur die Sorge um sein Volk gekannt, er hat Tag und Nacht geschuftet und keine Verantwortung gescheut, hat auf sein Privatleben verzichtet und sein einziges Glück in der Sorge für sein Volk gesehen. Wir alle, im Kabinett und in der Reichsleitung der Partei, in den Gauen, Kreisen, Ortsgruppen und Zellen, haben ihm dabei nach unseren Kräften geholfen. Sein guter Stern hat den Führer niemals verlassen. Der Himmel hat seine Arbeit und seine Verantwortungsstunde mit Erfolgen in überreichem Maße belohnt. Wir haben Erfolge gehabt, die wir 1933 in unseren kühnsten Träumen uns nicht vorzustellen gewagt hätten. Auf diese Erfolge nun soll unser Volk ein neues nationales Leben aufbauen. Für die Erfolge haben wir uns gefordert, dafür haben wir geschuftet, gearbeitet und keine Mühe gescheut. Wir haben die Abende und Sonntage unseren Familien weggenommen und sind zu unseren Kameraden und Mitstreitern gegangen. Als wir an die Nacht kamen, wurde die Verantwortung noch größer. Doch wir sind stolz darauf, daß wir in dieser Zeit berufen worden sind, unserem Vaterlande zu dienen. Darum wird sich auch niemand weigern, dem Führer bei seinem großen Werk zu helfen und ihm von ganzem Herzen begeistert sein Ja zu geben. Deshalb glaube ich, daß wir alle mit gutem Mut und festem Vertrauen diesem Tage entgegenzusehen können.

Ich möchte in dieser Stunde, da wir einen kurzen, aber harten und arbeitsreichen Wahlkampf eröffnen, Ihnen allen und den Hunderttausenden und Millionen, die über die Ketteiwellen hinweg mit uns im Geiste verbunden sind, zurufen: Erhebe dich, du deutsches Volk und tue deine Pflicht! Keiner wird fehlen wollen, wenn es um Leben und Zukunft des deutschen Volkes geht!

Nach Beendigung seiner Rede, die viele Laufende vor den Versammlungsfällen anhören mußten, weil alle überfüllt waren, begab sich Dr. Goebbels an die Spitze seiner ersten großen Rämpfe und Siege: In den Sportpalast und richtete an die dort Anwesenden noch einige Worte: „Ich glaube, es kann heute in Deutschland keinen anständigen Menschen mehr geben, der uns nicht innerlich gehört. Die kleinen Opfer, die das deutsche Volk in den vergangenen drei Jahren hat bringen müssen, sind vergänglich, aber die Freiheit, die wir uns damit erkämpft haben, wird ewig sein!“

Von Sarraut nichts Neues!

Französische Regierungserklärung in Kammer und Senat

Paris, 11. März.

Ministerpräsident Sarraut verlas am Dienstagabend in der Kammer eine Erklärung der Regierung, die auch im Senat, und zwar von Außenminister Flandin, verlesen wurde. Die Erklärung diente dem Zweck, den „nunmehr versammelten Volksvertretern die Lage unter allen ihren Gesichtswinkeln darzulegen“, brachte aber über die bereits in den letzten Tagen von Sarraut und Flandin erläuterte französische Beurteilung des deutschen Schritts in der Locarnofrage hinaus keine neuen Gedanken. Besonders eingehend befaßte sie sich zunächst mit dem Verlust eines Rückweises, daß der Ruspakt mit dem Rheinpakt vereinbar sei, begnügte sich aber auch hier mit dem alten, von deutscher Seite zu wiederholten Malen widerlegten Argumenten. Und nun kommt, weil Reichskanzler Hitler zum französischen Volk „über den Kopf seiner Regierung hinweg“ gesprochen habe, eine Anrufung des deutschen Volkes. Es wird im Namen seiner Kultur und der Tugenden seiner Rasse gebeten, über diese „neuen Verantwortlichkeiten nachzudenken“. „Wir erklären“, heißt es, „dem deutschen Volk feierlich, daß wir niemals weder seine Freiheit noch seine Ehre beeinträchtigen wollen und daß wir sie niemals beeinträchtigen werden. Auch haben wir niemals daran gedacht und wollen wir niemals daran denken, daß es in einer ungünstigen Weise als die anderen Völker behandelt werden könnte. Wir sind mit der deutschen Regierung darin einig, zu erklären, daß das französische Volk seinen Vorteil aus dem Glauben des deutschen Volkes ziehen kann. Wir nehmen den Vorschlag an, auf der Suche nach Mitteln zur Zusammenarbeit, um die Existenz der 65 Millionen Einwohner auf einem armen Boden zu sichern, wie Reichskanzler Hitler es gesagt hat.“

Auf diese Beteuerungen folgen aber folgende Fragen, aus denen in erschütternder Deutlichkeit das Nichtverstehen der deutschen Beweggründe und Empfindungen, aber auch das Unverständnis der deutschen Argumente spricht: „Wir fragen das deutsche

Volk, inwiefern die Wiederbesetzung der entmilitarisierten Rheinlandzone zur Lösung dieser Probleme beitragen könnte. Wir fragen das deutsche Volk, wie das Vertrauen, das die Grundlage jeder Zusammenarbeit ist, in wünschenswerter Weise aufrechterhalten oder gar entwickelt werden kann, wenn es zugelassen wird, daß nicht nur ein feierlicher Vertrag, wie der von Locarno, durch den alleinigen Willen eines der vertragsschließenden Teile gekündigt werden kann, sondern daß, ohne ein neues Abkommen abzuwarten, militärische Handlungen begangen werden, die man sich gerade formell verpflichtet hatte (!), zu vermeiden. Jetzt in dieser Lage verhandeln! Auf was aufbauen? Etwa auf den zusammengebrochenen Ruinen? Auf welcher Grundlage? Die Grundfesten des Gebäudes selbst müssen wieder aufgebaut werden.“

Die französische Regierung weist die Verhandlungen, die den künftigen Frieden festigen und die deutsch-französischen Beziehungen im Rahmen einer ruhigen und friedlichen Entwicklung Europas bessern können, nicht zurück. Aber Frankreich kann nicht unter der Herrschaft der Gewalt (!) und der Verletzung der Verpflichtungen verhandeln. Es hat den Völkerverbund in der bekannten Weise befehligt. Es hat die Unterzeichner, und Mächte des Locarnovertrages befragt. Es ist keinerlei Entschlossenheit, im Rahmen des Völkerverbundes alle seine Kräfte mit denjenigen der anderen Mitgliedsstaaten zu verbinden, um auf einen Anschlag (!) auf das internationale Vertrauen, auf die Glaubwürdigkeit der Verträge, auf die kollektive Sicherheit und auf die Organisierung des Friedens (!) zu antworten. Die französische Regierung ist weiter bereit, mit Deutschland zu verhandeln, wenn erst einmal die Achtung des internationalen Gesetzes aufs neue gesichert sein wird.“ Daß es ihr möglich sei, diese Aufgabe gut durchzuführen, wende sich die französische Regierung an die nationale Vertretung, die die Volkssouveränität ausübt, also an Kammer und Senat.

Wer darf wählen?

Berlin, 11. März.

Die im Reichsgesetzblatt veröffentlichte erste Verordnung zur Reichstagswahl regelt die bereits bekannte Auslegung der Stimmlisten und Stimmkarten am 21. und 22. März. Die Ausgabe von Stimmzetteln für Wahlberechtigte, die aus zwingenden Gründen sich an Wahltag nicht in ihrem Stimmbezirk aufhalten, und für Auslandsdeutsche und Seelente, weiter die Stimmabgabe im Reiseverkehr (in Württemberg: im Hauptbahnhof Stuttgart) und im Hafenbahnhof Friedrichshafen) und auf Seeschiffen.

Das bereits veröffentlichte Gesetz über das Reichstagswahlrecht vom 7. März 1936 hat bekanntlich alle deutschen Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes, die bis zum Wahltag das 20. Lebensjahr vollendet haben (sofern sie nicht entmündigt sind oder die bürgerlichen Ehrenrechte verloren haben, vom Wahlrecht ausgeschlossen sind oder ihr Wahlrecht ruht) für wahlberechtigt erklärt. Demnach sind nicht wahlberechtigt Juden, die von mindestens drei der Rasse nach vollständigen Großeltern abkommen, Mischlinge nach zwei vollständigen Großeltern. Personen, die am 30. September 1935 der jüdischen Religionsgemeinschaft angehört haben oder nach diesem Tage ihr beigetreten sind und Personen, die an diesem Tage mit einem Juden verheiratet waren oder sich nach diesem Tage mit einem Juden verheiratet haben. Sind solche Personen verheiratet noch in die Wahlliste eingetragen und können sie ab, so machen sie sich strafbar.

Die übrigen Bestimmungen über die Ausübung des Wahlrechts sind, von einigen technischen Veränderungen für die Wahlvorbereitungen, unverändert geblieben.

Der Reichsinnenminister hat angeordnet,

daß in jedem Wahllokal an auffälliger Stelle Plakate über die Wahlberechtigung anzubringen sind. In diesen Plakaten wird ausdrücklich festgestellt, daß Juden und die oben bezeichneten jüdischen Mischlinge nicht wahlberechtigt sind. Gibt ein Jude oder jüdischer Mischling trotzdem die Stimme ab, so legt er sich schwerer Bestrafung aus.

Verlegung der Frankfurter Frühjahrsmesse

Aus Anlaß der Besetzung der Friedensquartiere und der Reichstagswahl findet eine Reihe nicht aufschiebbarer Waffenappelle der NSDAP, im Gau Hessen-Rhodes, für die das Reichsgebiet dringend benötigt wird. Daher ist eine Verlegung der Frankfurter Frühjahrsmesse auf die Tage vom 29. bis 31. März notwendig geworden.

Neberflüssige Brüfung überflüssiger Vorkerkungen

Paris, 11. März.

Der Heeresauschuh der Kammer beschloß, eine Abordnung an die Nordostgrenze zu entsenden. Sie soll sich von den getroffenen Sicherungsvorkerkungen überzeugen. Die Abordnung wird Paris am Donnerstagabend verlassen.

Lord Beath gestorben

London, 11. März.

Admiral Lord Beath, einer der britischen Flottenführer in der Slagerraschlacht, ist kurz nach Mitternacht in seinem Hause in London gestorben. Lord Beath war 65 Jahre alt. Er war seit mehreren Wochen krank und sein Befinden verkehrte sich in den letzten Tagen so, daß man jeden Augenblick mit seinem Ableben rechnen mußte.